

J U G E N D

Preis 90 Pfennig

München 1925 Nr. 52





Josef Barto

## HOLZSCHNITZEREIEN

VON ELISABETH v. SCHMIDT-PAULI

## I.

## Der Heilige.

Der Heilige steht und wartet auf Euch. Ihr sollt ihn finden in der kleinen Kapelle oben auf den Bergen. Ich weiß ja nicht, ob er Euch allen etwas zu sagen hat. Aber vielleicht macht einer die Holztür auf, einer, der gar nicht weiß, wohin er gehen soll. Dann kommt der Heilige ihm entgegen.

Er tritt aus der Kaltwand auf ihn zu. Sein schwarzes Holzwand weht ein wenig um die Bewegung. Der Kopf hebt sich hoch aus der Kapuze, die fremd um ihn steht wie die Welt. Und unter dem Heiligenchein, dessen Strahlen wie Dornen stehen, sieht er dich, Pilger, an. Unverwandt.

Die Augen sind blau, wie irgend ein Himmel draußen, der dir keine Antwort gab. Werden diese Augen auch nicht antworten? Aber siehe, es scheint, als wolle er sprechen. Zwar bewegt sich kein Zug in dem langgedehnten Gesicht, und der Mund bleibt geschlossen über der verächtlich hängenden Unterlippe. Verachtet er dich, wie alles, was von außen kommt und ihn herauszwingen will aus seinem innersten Sein? Oder verachtet er die Fragen deiner Seele?

Er ist dumm, sicherlich. Du siehst es an den gedehnten Linien zwischen Augen und Mund. Aber wozu sollte er klug sein — denn auch so hält er das Geheimnis im Schrein seiner Züge, und wenn du hineinsiehst, sprichst es zu dir. Oh, könnten wir verfehren, du und ich!

Der übrig gebliebene Kranz seiner Haare berührt fast die Ohren, die zu lauschen scheinen. Was hört er? Hört er nicht etwas? Und nun sieht er dich nicht mehr — nein, er sieht über dich hinweg und nirgends

hin — in eine Weite, die innen ist. Und wie er dir die Hand entgegenstreckt, hat er aus ihr verloren, was sie hielt. Die halb abgebrochenen Finger machen noch die Bewegung des Halbens. Sie halten auch noch irgend etwas — und die andere Hand ist eingezogen, ich glaube, er hat sie in sich hineingenommen, damit sie nicht störe. Denn es geht Wichtiges vor!

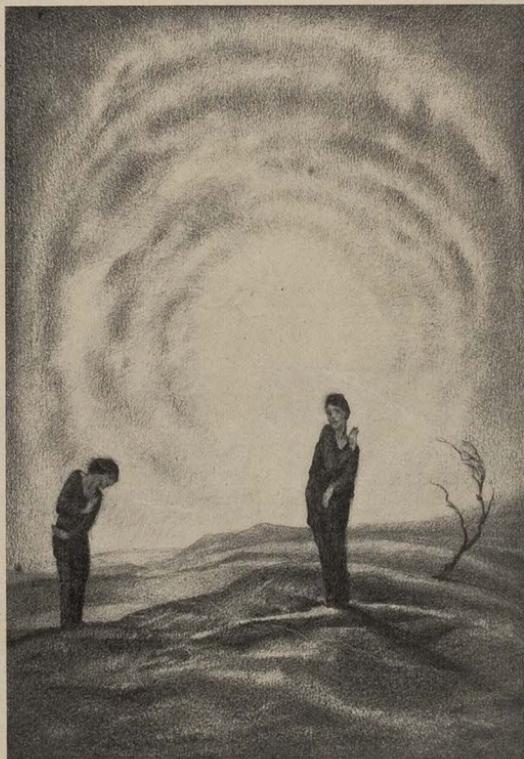
Du wagst nicht mehr, zu fragen. Du horchst mit seinen Ohren und greifst den nicht zu hörenden Ton vorsichtig mit seiner zerbrochenen Hand. Deine Augen werden blau und fernsichtiger. Denn es wird dir gesagt, wie ihm, wenn du also hergehend eingehst in Gott.

## II.

## Das Kreuzifix.

Ich habe schon so viele Kreuze gesehen, an denen Er hing. Alle waren sie blutig und furchtbar — und ich sah von ihnen fort in das Strahlende des Lebens, das die fallende Kopfbewegung zum Ende nicht kennt. Aber diesmal läst es mich nicht.

Nicht, weil die grünen Hände das Namenlose des Leides in ihrer ausgebreckten Starre bis in die Ewigkeit verlängern... (Es müßte doch schnell ein Ende gelegt werden!) Auch daß der eine blutige Fuß ein wenig hoch über dem anderen steht, als hätte er noch eine leste freiwillige Bewegung vor — hält mich nicht. Denn ich denke, ich müßte gleich mit ihm den Schritt des Kreuzes tun, weiter, zu einem anderen Kreuze und noch zu einem anderen, und er würde immer noch die Kraft aufbringen, einen neuen Schritt zu wollen. Ich aber will nicht! Wüßtest du, wie sehr ich ihn nicht will! Nur so gut kenne ich das Blut vom Herzen. Ich will nicht daran erinnert sein, daß es dann erst vollbracht ist, wenn der letzte Tropfen hergegeben wird.



Karl Mader - Fürstenfeld

Aber das Gesicht ist es. — Nein, nicht das Gesicht. Es sind die Augen. Sie haben sich herausgeworfen aus dem Entsteigen des Auen, da sie Ihnen noch Schrecklicheres sehen. Der Mund spricht davon durch sein hohes Offensein und kann es doch nicht sagen. Aber

eine Bewegung — nicht nach unten zum Tode, nach oben — hält die entstellten Züge noch einmal zusammengezogen in das Leid hinein. Und es ist nur ein Aufschrei; Mehr!

Da kann ich nicht fort.

## FINSTRE GASSE

VON HANS REWALD

Der Dicke mit der Zigarre zwischen den Lippen äußerte sich absäßig und selbstgefällig über die Frauen. Gaston sah unruhig um sich, als warte er auf jemanden. Er dachte: Ihr Kleinbürgert! „Sowas wie du hat noch nie einer wirtlichen Dame auch nur in Gedanken die Fingerspitzen geküßt. Ihr lernt irgendwann irgendwas lernen, greift wahllos zu — —“

Gaston verabschiedete sich plötzlich und kletterte in den Schlund der Untergrundbahn —, hinter einer dunklen und distinguierten Dame her, — Maria Manzini.

Sie war schon eingestiegen. Der Zug fuhr los. Eine Stimme schmetterte: „Zurückbleiben!“ Da war aber Gaston schon im Wagen, lehnte sich erschöpft an die Glassitur.

Es war das vierte Mal, daß er die Herzogin verfolgte. Einmal war er ihrer wegen von einem Omnibus in voller Fahrt abgesprungen und gestürzt, hatte sich Knie und Ellbogen geschrunden, nur um sie einen Augenblick von weitem zu sehen. Diesmal mußte er wenigstens herausbekommen, wer sie war. Denn da er nichts von ihr wußte, hatte er ihr den Namen der abenteuerlichen Herzogin Maria Manzini verliehen, die Antoine Pesne so verführerisch gemalt hat. Gaston war, als er noch Student der Sorbonne hieß, oft in den Louvre gewandelt, zu diesem Bild, einer Kopie des Berliner Originals.

Während der Fahrt im Métro überließ er sie konsequent. Die Herzogin ihrerseits war von einer Eis-Aтmosphäre ummauert. Sie roch auf Meilen nach Privatauto, und es war unverständlich, warum sie gemeinnützige Verkehrsmittel benützte. Gaston blickte zufällig auf seine Schuhe und versetzte die Füße unter dem Sitz. Sie muß mich doch längst bemerkt haben, überlegte Gaston. Und schon das war Glück: Ihren Duft zu atmen, sie auf Drone zu erheben, alle Erlösung durch einen Blick zu erhoffen, irgendeine in ihren Gesichtskreis zu treten... Er trug einen Brief für sie in der Brusttasche, im erlebten Französisch geschrieben. Phantastische Abenteuer befand er ihretwegen, rettete jeden Tag ihr Leben aus einer anderen Gefahr und versetzte sich vor ihren Dankbarkeits-Ausbrüchen. Ein Erborener war er, dem sie als Kriegsbeute angeboten wurde, und der sie verschmähte. Er war —

Am Hotel Dieu stieg sie aus und schwiebte nach oben mit einer Noblesse der Bewegungen, daß Gaston bitterster Hoffnungslosigkeit anheimfiel. „So etwas gibt es“, bohrte es in ihm, „so etwas gibt

es, — aber nicht für mich! Warum nicht für mich? Wozu ist diese Frau so lockend und so leuchtend? Warum sieht man sie immer nur mit diesem alten Herrn, ihrem Vater vermußlich, der das rote Band der Ehrenlegion trägt! Diese beiden großen Gestalten, unnahbar und stolzverbarriafiert, diese beiden Symbole des Quartier Monceau, zu denen keine Brücke führt, entwaffnend in ihrem passiven Hochmut und beleidigend.

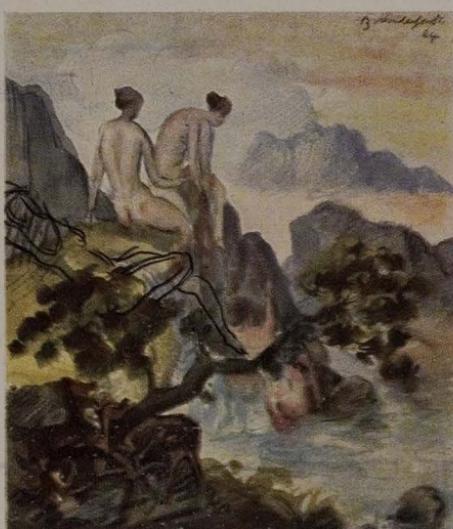
Wilde Wut quoll in ihm hoch und Vernichtungswille. In einem Schaufenster stand die Büste Robespierres. Blutige Bilder wurden lediglich, vor denen er schauderte, die er anbetete —, Grauen, Gemetzel, Gewalt! „Es gibt doch eine Brücke!“ sagte er laut.

„Wenn ja nur ein wenig „unauffällig“ langsam gehen wollte,“ wünschte Gaston. Er kommt ihr kaum folgen. Vielleicht gehörte die Herzogin auch zu den Frauen, die vor ihrem eigenen Temperament davonlaufen. Wenn sie wenigstens das Häutchchen zurechtrücken würde, jene Geste, durch die eine Frau unwillkürlich verrät, daß sie interessiert ist. Aber sie rückte nicht. Sie eilte, sie flüchtete fast, überquerte plötzlich den Damm, für Sekunden verlor Gaston sie aus den Augen, — Autos, Summradler, Omnibusse —

Die Herzogin hastete vorüber an Notre Dame, an den Obstwagen und liegenden Duschändlern, die die Seine-Ufer garnierten, eilte über die Erzbischöfsbrücke, unterbrach die Richtung und verschwand in einem kleinen Ehaus.

Gaston zauderte einen Augenblick. Dann ging er nach. Der Conier riß die Glastüren auf. Gaston flog die Treppe hinauf. Im zweiten Stock folgten die Herzogin eine Tür zu.

An der Tür stand kein Name. Gaston ließ den Kopf sinken. Er vergötterte und hasste in dieser Frau die ganze andere Welt, die Wohlhabenden, die Gesiegelten, die in Eltern-Fürorge Eingewideten, die müßig und selbstverständlichkeit von Anfang an alles haben, was er mit aller Qual und Demütigung doch nicht erreichen würde, niemals, niemals, niemals! Hunger, nichts als Hunger, und die Verachtung dazu, — das ganze Leben lang, das ganze Leben lang. Niemals kam er los von der finstren Gasse seiner Kinderstage, von dieser engen, versperrten, trostlosen Elendsgasse, in der selbst das bishörige Sonne, das verheißt hineinführen, nichts als Gestalt entfesseln konnte. Nur eine einzige helle Erinnerung hatte diese



Franz Reinhardt



Der Apfel

Federzeichnung von B. v. Allweyer



Bettelmusikanten

R.H.

Jugend, die Erinnerung an eine vornehme Dame, liebenvoll und lichtumflossen, die dem verwirrten und herumgestoßenen Knaben einmal die Wange gestreichelt hatte, saftig, gütig, unvergesslich — —, die Wange gestreichelt — —

Gaston hörte Türenklagen. Er suchte sein Verstecken zu kommen. Es waren zwei Francs, die ihm nicht gehörten. „Ich werde nichts eifen“, dachte er, ging hinunter und fragte den Portier, indem er ihm zwei Francs zufierte: „Kennen Sie die Dame, die eben nach oben ging?“

Vor der Türhüter antworten konnte, kam der Vater der Herzogin die Treppe heruntergepolstert, packte Gaston am Arm, schüttelte ihn brutal und schrie: „Was will der Lümmel? Was erlaubt sich der Hund? Was wollen Sie von meiner Tochter?“ Und stieß den fassungslosen Gaston von einer Ecke in die andere bis zur Glastür. Die Pastoren des Kais wurden aufmerksam und blieben stehen. Gaston war stumm, er griff in seine Tasche nach seinem Revolver. Auf der Treppe zeigten sich neugierige Gesichter. „Ein paar Däpfen müßte man Ihnen gleich — —“, brüllte der Alte und holte fast schon aus. Wissen Sie nicht, daß Sie es mit einer Dame zu tun haben?“

Gaston fand die Sprache wieder, ja sogar ein Lächeln: „Das ist es ja gerade, mein Herr! Nur die Damenhaftigkeit ist daran schuld, das ich mich für Ihre Tochter interessiere!“ Und dann bat er um Verzeihung.

Aber der Alte fing von neuem an, zu schimpfen. Auf der Straße stand dichtgedrängt die Menge. „So ein Hund!“ schrie der Alte und schien sich auf Gaston stürzen zu wollen. Da erinnerte sich der Concierge des zweien Francs, die ihm Gaston zugestellt hatte, und „warf“ ihn „hinaus“.

Bleich vor Wut und verbrennend vor Einsamkeit ging Gaston ganz langsam an den stumpfsinnigen Gesichtern der Menge vorbei durch die Gasse. Auf dem Boulevard St. Germain sprang er in einen vorüberraselnden Omnibus, dessen Ziel er nicht kannte . . .

\*

Das alte Künstlerkabarett „Zur grünen Raupe“, das schwabige Lotal vom ganzen Montmartre, was alle Tage überfüllt. In dieser verbaute Kneipe, die dieser Tabakqualm erfüllte, sammelte sich die literarische Jugend der Republik, betreut von den Entdecker-Nedeklauern des „Gil Blas“ und der „Action Nouvelle“, Schauspieler vom „Grand Guignol“, Filmleben mit Diva-Mällen, Bildhauer, Maler und Karikaturisten mit ihren „Mädchen“, die sich von Kaffee und Kokain ernährten, Bohème-Mitläufer, die alle zusammen dem Selbstbetrug eines poetevollen Elends erlagen und hier, seligen Ekels voll, am genügsamsten mit dem Tode kostierten, Kleinrentner, die aus ihrer Haut heraus wollten, Zuhälter, Morphinisten, — und die elegantesten Frauen von Paris . . .

Auf den niedrigen Wänden Zeichnungen und Malereien von Léandre, Steinlen, Toulouse-Lautrec. Yvette Guilbert hing da, fast lebensgroß, mit ihren weltberühmten langen, schwarzen Handschuhen, Suzanne Delpréz. Aus einer Ecke heraus blickte düster-gütig Aristide Bruant, der hier einst sein Hinrichtungsglied „Auf la Roquette“ aus der Faute gebohen hatte.

Alle, die hier zu Worte kamen, hatten die Anwartschaft auf Unberlichkeit. Und dies war außer dem Kaffee und dem „bœuf“ ihre einzige Sage.

„Jadore tes seins tout blancs — —“, weinte gerade die Touraine ihre bekannte Liebesklage um die verlorene Lucienne. Als das Lied zu Ende war, setzte prasselnder Tumult ein.

Dann verlöschten die Lichter. Langsam trat Ruhe ein. Plötzlich verlunktete der Conferencier, die Hände hinter sich in den Falten des Vorhangs vergraben: „Gaston Guerry!“ Und trat zurück.

Der Scheinwerfer übergoss ruckweise das Podium mit sahlgrünem Licht. Gaston trat nach heraus und stieß seine Bagabunden-Versie her vor, krächzend manmals, schluchzend manmals, kindlichart und morddürstig, sentimental und lebensgefährlich.

Beim zweiten Lied hatte er seine Ruhe wieder. Er sprach geläufig und impulsiv. Er versprach Bosheit gegen die Gesellschaftsleben, die im Kosmos Eingetretene, die Bourgeois in seiner Wut und rindsleberne Vorurteile, die nur nachfühlen, was andere vorgeführt haben. Hierbei starrte er regelmäßig irgend einer der eleganten Frauen ins Gesicht. Auf einmal erschrak er. Sein Herzschlag setzte aus. Seine Stimme wurde tonlos. Dicht vor ihm saß sie, Maria Manzini, mit ihrem Vater.

Gaston schleuderte jetzt sein Jakobinerlied in die Menge, sein stärkster Effekt. Schrill, mit elementarer Kraft schrie er sein „Schlagt mich tot!“ Und verschwand.

Das Publikum applaudierte wie eine Herde Besessener. Man stieg auf die Stühle, um die Tische sogar und brüllte rhythmisch Gastos Namen. Gaston kam nicht. Man wollte ihn mit Gemalt aufs Podium schleppen. Aber Gaston war längst durch die Hintertür verschwunden.

Er stürzte ziellos vorwärts durch die heiße Nacht.

Er flüchtete vor sich selbst, vor der Herzogin, vor der erschütternden Sinnlosigkeit dieses Lebens. Er wollte sich ablenken, in irgend einem Tanzlokal oder Kino Zuflucht suchen, oder nein, – besser noch zu Mansard, oder in die Malaien-Höhle, — — — Afrautn — — !

Aber er hatte keinen Sou in der Tasche.

Er hörte über all dem brausenden, bunten Lärm nur das eine: „J'adore tes seins tout blancs.“ Langsam, willenslos, wehendes, mit halbgeschlossenen Augen ging er zurück „Zur grünen Dauphe“, setzte sich an den Künfletisch, sprach kein Wort, hörte das Programm an bis zum geräuschvollen Ende.

Als die Herzogin sich endlich erhob, stand auch Gaston auf. Draußen fühlte er ihnen nach, an den flimmernden, flirrenden, feuerfunkelnden Vergnügungslokalen vorbei bis zu einer Strafentzweijung. Hier war es dunkel, einsam und unheimlich. Die Hitze erdrückte. Die Gaslaternen standen in großen Abständen. Gastos Herz hämmerte. In der Ferne donnerte unsichtbar der letzte Schnellzug von Hævre. Zehn Minuten

weiter, und der Nordbahnhof würde sichtbar sein. Wahnsinnige Entschlüsse kristallisierten sich, gegen die er ohnmächtig war. Was nützte das Leben! Kein Ausweg aus dieser furchterlichen Feigen, feindseligen, finsternen Gasse! Urimstinkte lagen bloß. Elstzen leuchteten auf, verschlossen, geglaubte Schnüchter flatterten. „Ich bin eine Dame, mein Herr!“ Lummel! Hund! Ehrenlegion! Verborrend brannte Nachebunger wie nach tausendjähriger Unterdrückung, Wut. Es gibt eine Brücke, süße, weiße Herzogin! Dort drüben links lag ein Atelier, zu dem Gaston Schlüssel besaß. Er entfischte die Waff in der Tasche. Ich bin immerhin auch ein Mensch! Er lächelte schneller, um seine Opfer zu überholen...

Da hörte er Schritte. Von der Venezianischen Abrei lösten sich Gestalten, zwei Männer, eine Frau.

Die Herzogin flammerte sich an ihren Vater. Der trug militärische Kaltblütigkeit zur Schau und beruhigte sie.

Der eine Männer, der weite Hosen trug wie die provengalischen Bauern, eine freie Melone, umfördlich Vater und Tochter. Plötzlich, als sei keine Zeit zu verlieren, sprangen die Männer auf den Alten zu, die Frau auf Maria, die stumm vor Entsetzen zu Boden stürzte.

Radierung von Josef Hegenbarth



Wein, Weib, Gesang



Zusammenhangloses, sah den Sternenhimmel über sich, der nur für ihn strahlte, legte den Kopf in den Schoß der Frau, — und seinen ganzen Körper durchdrückte hemmungsloses Schlafzsen ...

„Da ist er!“ brüllte der Alte. Er humpelte, ein Sergeant de ville hützte ihn. Ein Pfiff jerris die Nacht. Polistinen wuchsen aus der Erde. Menschen stürzten herbei. Alles fiel über Gaston her. Die Pistole, die er in der Tasche trug, ging los. Blut spritzte im Bogen. — Gaston war sofort tot.

„Vater!“ rief die Herzogin, die durch den Knall zum Bewußtsein gekommen war.

## UTOPIE

VON J. v. KUNOWSKI

Es lebt ein Dichter in einer deutschen Großstadt. Sein Dasein ist so verwunderlich, daß es der Mühe erscheint, den Ausgewählten näher zu betrachten.

Ein herrlicher Park umgibt das palastähnliche Gebäude, das der Geeignete bewohnt. Zu allen Stunden des Tages kann man ihn dort sehen, wie er, ein Blatt in der Linken, den gepisteten Stift in den Rechten, einberuhigend, von Zeit zu Zeit stehen bleibt, seine kostbaren Einfälle dem Papier anzuvertrauen. Ehrige Diener umgeben den Hohen, die seiner achten, daß er nicht gefördert werde, der Flug der Gedanken.

Und an jedem Abend kommt ein Herr zu dem Dichter, der mit tiefster Verbeugung die tiefste bedrückenden Papiere zur weiteren

Verwendung entgegennimmt. Besorgt fragt er nach ewigen Wünschen des Ausgewählten. Doch der wüßt und fühlt mit einem Lächeln der Verklärung auf das sorgsam bereitete Bett.

Herrliche Speisen reicht man dienstbeflissen. Kein trübender Gedanke bewegt des Göttlichen Gemüts. Kein Steuerbote, kein Versicherungsagent dringt bis zu ihm vor. Kein kleinstliches Bemühen um die Werke seiner Poësie hemmt sein Schaffen. Der Herr, der ihn abends nach weiteren Wünschen fragt, erledigt alles.

Sanft ist das Leben in dem idyllischen Parc. Fernab liegt die Welt.

Was muß der Glückliche schaffen, was seinem Volle Herrliches schenken können — — — !

Nichts, nicht eine Zeile. Denn dieser Dichter lebt im Jerenhaus, da er über seiner Not den Verstand verlor.

Gaston riß die Frau nach hinten und schlenderte sie mit verzweifelter Kraft beiseite, daß sie in den Steinbänk kollerte. Daem einen der Männer hobs er den erhobenen Schlagring aus der Faust. Der zweite rannte davon, der Alte, der ächzend am Boden lag, hobs hinter ihm her. Gaston nahm schweißtriefend die ohnmächtige Herzogin auf beide Arme und trug sie die Rue St. Vincent hinunter.

Kühler Regen tropfte erlösend. Dort, wo die finstere Gasse ohne Übergang an den offenen, weiten, lichterstrahlenden Boulevard grenzte, bettete der fiebernde Gaston die Herzogin auf einer runden Steinbank. Zeitlos drängte hervor, zufälliges auf dabin, Gaston erwachte wie aus schwerem Zwangsschlaf. Die Herzogin, ohne Bewußtsein, warf die Arme in die Luft, Gaston beugte sich nieder. Da glitt zufällig ihre Hand weit über sein Wange — — —

Gaston küßte wild und ungeschickt ihre adligen Hände, stammelte

# UMGEKEHRTE LIEBE

VON J. A. MICHNEWITSCH / AUS DEM RUSSISCHEN VON RICHARD SCHIPNEWSKI

Es fiel mir auf, daß Konzelmann bei unserem gemeinsamen Nachmittagskaffee öfter als sonst Lu erwähnte.

„Sage mal!“ fragte ich ihn verwundert, „wolltest du Lu nicht vorige Woche...?“

„Ja,“ unterbrach mich Konzelmann, „ich wollte sie abschaffen, weil ich sie fett hatte; aber nun...“

„Nun?“ fragt ich.

Konzelmann schwieg; rührte gedankenvoll in seiner Kaffeetasse und legte erst nach einer Weile wieder ein.

„Du muß ein bisschen weiter ausholen,“ begann er. „Wir leben zu schnell, nicht wahr? —

Nehmen das Tempo zu hügig und verbrauchen uns gegenseitig zu rasch. Soll man deshalb wegwerfen, was noch gut ist?“

Ich glaubte ihn zu verstehen. — „Du willst also nochmal von vorn anfangen?“ fragte ich ihn.

„Von vorn?“ — Konzelmann lächelte verächtlich.

„Das wär banal! Ich bin mit Lu übereingekommen, es rückwärts zu machen — das heißt: von dem Augenblick des Sattelns alle Etappens zurück bis zum ersten Schen auf der Straße. — Es ist eine Frage der Suggestion. Wie findest du die Idee?“

„Fabelhaft!“ gestand ich ein.

Ich sah Konzelmann in der Folgezeit seltener. Nach acht Tagen erwischte ich ihn endlich zufällig auf der Straße.

Er strahlte.

„Keine Zeit,“ sprudelte er hastig, als ich ihn festhalten wollte. „Sie wartet auf mich. Wir leben in einem Raus... Du wirst begreifen...“

Weg war er.

Als ich Konzelmann nach weiteren acht Tagen auffischen wollte, sah ich, wie er einen in der Nähe seiner Wohnung gelegenen Blumenladen verließ. Er war wie neu. Seine Augen glänzten, auf seiner Stirn lag ein Leuchten...

„Ich habe Rosen besorgt,“ flüsterte er fröhlig, „und Gelt. Sie kommt heute — zum ersten Mal.“

Ich wünschte ihm Glück.

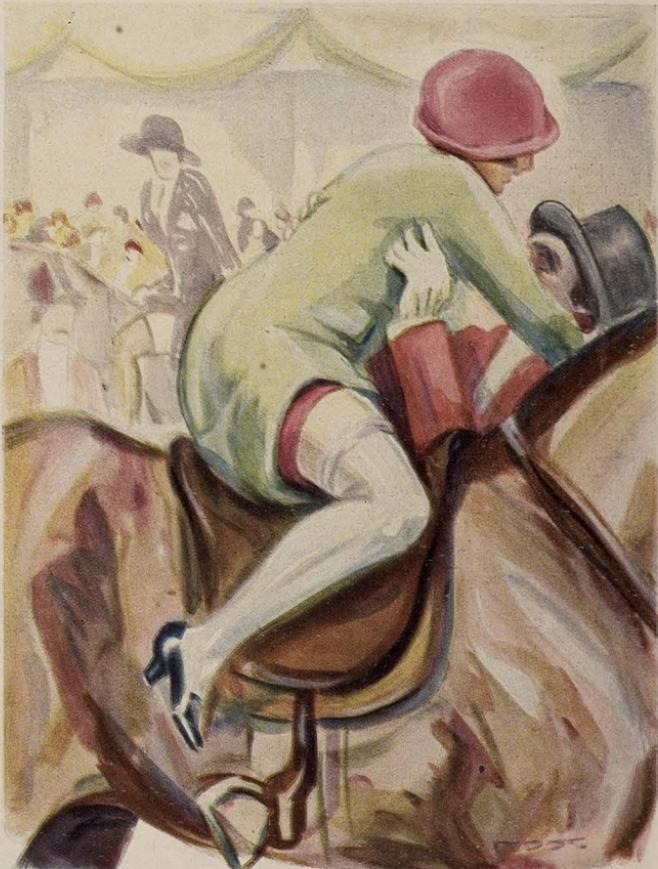
„Danke, danke!“ flüsterte er eilig und wischte um die Ecke.

Als ich die beiden dann fünf Tage später verließ und glücklich am Tiergarten an

mir vorbeischreiten sah, wußte ich gleich, daß er sie vor einer halben Stunde zum ersten Mal geliebt hatte. — Ich sah ihnen mit leisem Neid nach.

Drei Tage später suchte Konzelmann mich auf. „Ich habe jetzt Zeit,“ begann er, und als er meinen fragenden Blick bemerkte — „Du wirst... im Anfang...“

„Übrigens,“ erwähnte er beim Abshied so nebenher, „muß ich morgen dem kleinen Ullmann — du kennst doch den elsthaften Kerl? — der mir Lu damals nicht gönnte und dem ich dieser Gelegenheit eine Ohrfeige gab, die Ohrfeige heute wieder unter-



Im Hippodrom

R. Nost

„Immer nach die richtige Seite runter vom Beck, Fräulein — der Bräutigam will och wat sehn!“



## Die Meerjungfrau

CONFIDENTIAL

hauen. — Lu hat alles vorbereitet. Ich denke, es wird klappen.'

Da ich den kleinen Ullmann gleichfalls nicht leiden kann, ermunterte ich Konzelmann: „Haue ihm doch gleich zwei runter!“

Konzelmann winkte unwillig ab. „Es muß genau wie vor einem Monat sein,“ entgegnete er ernst.

Ich war nicht wenig überrascht, Konzelmann zwei Tage später bei unserem gemeinsamen Zahnarzt zu treffen. Er hatte eine geschwollene Wange und sah auch sonst ziemlich mitgenommen aus.

Es hatte doch nicht geklappt.

Ullmann, dieser wirklich ekelhafte Kerl, der in der Zwischenzeit boxen gelernt, hatte Konzelmann drei Vorderzähne ausgeschlagen.

Seitdem lebt Konzelmann wieder vorwärts.

## ZUSAMMENHÄNGE

Johannes ist ein lieber, herzlicher Mensch, der den Dingen des Lebens mit rührender Ahnungslosigkeit gegenübersteht. Trotzdem empfängt er nicht, eine entzückende Freundin zu haben, und Anna ist viel zu schön, um treu zu sein — weshalb sie auch niemals einen ernsthaften Versuch nach dieser Richtung unternommen hat. Mit jarem Takt pflegt sie die illegitime Begünstigungen aus dem Freundekreis von Johannes zu wählen, und alle wissen, daß der derzeitig Glücksliche Karl ist. Nur Johannes weiß es nicht. Und das ist gut so.

Eines Abends sitzt Johannes mit Robert und Fritz im Café. Plötzlich sagt er: „Haha! Haha! Pakt auf, ich muß euch etwas Komisches erzählen. Neulich komme ich früher als sonst zu Annie und finde einen Zigarrenrest im Absonderer. Also ich brülle gleich wie ein Dresdner: Annie!!?! Und was soll ich euch sagen? Pakt mir das verrückte Mädel um den Hals.“

und gefestet, daß sie selbst heimlich Zigaretten raucht! Ich wollte es natürlich nicht glauben, aber sie holte tatsächlich eine kleine Kiste aus dem Wäschekasten, setzte sich hin und raucht vor meinen Augen eine dicke Zigarette bis auf den Stummel herunter. Es hat sich ja dann was getan! Grün war sie im Gesicht und überhaupt ganz merkwürdig. Aber ihr kommt euch nicht vorstellen, wieviel Mühe es mir gekostet hat, sie zu den Versprechungen zu bewegen, künftig nur noch Zigaretten zu rauen. Was sagt ihr nun dazu? So eine Verirrung, wie? Hat doch das verrückte Mädel in aller Heimlichkeit schwere Zigaretten geraucht. Und sind ihr nicht mal begegneten. Haha!

Robert und Fritz sagten auch „Haha!“ und sonst nichts. Erst nach einer Weile wiegte Fritz gedankenwoll den Kopf und schrie: „Dottogottogottogott! Wenn Karl Pfeife rauchen würde!“

„Wieso?“ sagte Johannes.

Ms.

## DIE RUTSCHBAHN

Junggesellen dürfen nachts nach Hause kommen, wann sie wollen. Kofelkamp bewohnte ein möbliertes Zimmer bei Frau Pneumichel, war Junggeselle und kam in der Regel noch später.

Eines Tages fand er im Hausflur ein großes Schild:

Da heute Nacht die Treppe neu gestrichen wird, werden die Hausbewohner gebeten, bis 11 Uhr zu Hause zu sein, oder auswärts zu schlafen. Der Hauswirt.

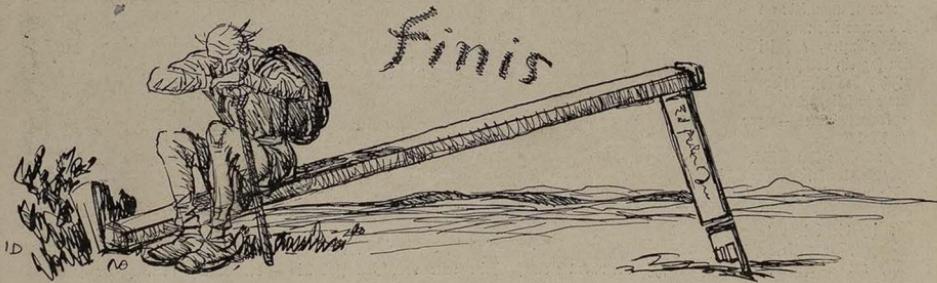
„Schön!“ dachte Kofelkamp, „warum soll ich nicht mal um elf zu Hause sein?“ und ging abends seelenvergnügt in die Nachdei-Bar. Leider befand er sich dort bereits um zehn Uhr in einem derartig spirituösen Zustand, daß er den profanen Dingen dieser Welt weit entrückt war.

Als er lange nach Mitternacht die Haustür hinter sich verabschloß, nahmen seine alkoholumfaßelichen Sinne einen intensiven Farbwechsel wahr, und langsam tauchte aus dem Nebel der Vergangenheit das ominöse Schild des Hauswirtes vor seinem weingeistigen Auge auf. Kofelkamp lehnte sich sorgsam an die Wand und gab sich einer längeren Betrachtung hin, die damit endete, daß er einen heroischen Entschluß fasste. Er setzte sich rittlings auf das Treppengeländer und jogt sich ätzend und pustend mit den Händen in die Höhe. Es ging herlich bis zur zwölften Stufe, da kam die Biegung, und Kofelkamp landete unsäglich einiger rath aufeinanderfolgenden Begebenheiten recht unsanft wieder im Parterre. Es gab einen Knall, denn ein gräßliches Gefluche folgte. Gleich darauf öffnete sich oben eine Tür, und Frau Pneumichels Stimme tönte herab: "Bind Sie's, Herr Kofelkamp!"

„Natürlich bin ich's!“ schnob es unten. „Möchten Sie mir vielleicht sagen, wie ich raukommen soll?“

"Aber Sie können ruhig herauskommen," flötete Frau Pneu-  
ichel zurück, „die Treppe ist noch garnicht gestrichen worden, vor-  
wifus bloß das Geländer!"

228.





Silvesternacht



### Zwischen Lipp' und Kelchesrand

„Ist das Absicht, meine Gnädigste, der Bowle die leckende Farbe Ihrer Lippen zu geben?“  
„Immer langsam, Sie Don Juan – nur ein Verschenk! Mir ist vorhin mein Lippenstift hineingerutscht! – – –“

### Legende

Der liebe Gott lag einmal auf die Welt  
Und wollte sehn, wie jest die Welt bestellt,  
Er kam zu einer Wiese grün und bunt,  
Darauf ein Schaf mit offnem Munde  
stund.

Der liebe Gott ersah das Schaf und frug:  
„Ist dir die Wiese nicht ganz bunt genug?  
Komm her, ich schaff an Blumen dir dazu,  
Soviel du willst, da ich gern Wunder  
tu!“

Das Schaf stand unbewegt und sagte nichts,  
Als er aus einem Strahle Sonnenlichts  
In sieben Farben Blum' um Blume brach.  
Worauf der liebe Gott zum Schaf sprach:

„Ist immer noch nicht schön genug die Welt?  
Was muß ich tun, damit sie dir gefällt?  
Sag, was du wünschtest! Sprich, woran ge-  
bricht's?“  
– Das Schaf stand unbewegt und sagte nichts.

A. de Nera

Da eiferte sich Gott in Götterfreude  
Mit Kunst und Schönheit und mit allem  
Fleiß,  
Beifall zu locken aus des Schafes Mund,  
Das unbewegt auf jener Wiese stund.

Allein er buhlte um die Kunst umsonst;  
Es hatte keinen Dunft von seiner Kunst;  
Denn selbst ein Gott müßt sich vergeblich  
drum,  
– Hat er ein Schaf vor sich als Publikum...

DIE ZWÖLF  
HAUPTGRÜNDE DER  
LEISTUNGSFÄHIGKEIT  
DER  
CIGARETTENFABRIKEN  
**REEMTSMA A.G.**  
ALTONA-BAHRENFELD  
REISHOLZ BEI DÜSSELDORF  
BUSSUM IN HOLLAND



N.4



DIE BEOBSCHAUUNG DER  
WELTWIRTSCHAFTLICHEN VORGÄNGE

**Der richtige Weg zur Erlangung blendend weißer Zähne ist folgender:**

Drücken Sie, wie unten abgebildet, einen Strang Chlorodont-Zahnpaste auf die **trockene** Chlorodont-Zahnborste (Spezialborste mit gezahntem Borstenschnitt), bürsten Sie Ihr Gebiß nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, tauchen Sie erst jetzt die Bürste in Wasser oder besser in Chlorodont-Mundspülwasser und spülen Sie damit unter Gurgeln gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überraschen! Der mißfarbige Zahnbefall ist verschwunden und ein herrliches Gefühl der Frische hinterbleibt. Kaufen Sie sich noch heute eine Tube **Chlorodont-Zahnpaste** und die dazugehörige **Chlorodont-Zahnborste**.



## Das sparsame Inserat

Das Ziegenfell war wertlos. Darauf lann man sich verlassen. Denn wenn Frau Nietmiegel einen Gegenstand ihrer Haushaltung für wertlos erklärt, dann muß schon was daran sein, will sagen, dann muß nichts, aber auch gar nichts mehr daran sein. Man braucht keinen Dator zu bemühen.

Frau Nietmiegel das Ziegenfell in den Abfallkübel geworfen.

Sollte man denken, daß dieses selbe Ziegenfell noch einmal zu Glanz und Ansehen kommen würde? Und zwar durch Frau Nietmiegel selbst?

Dies Wunder geschah an einem frühen Morgen des Dezember, als Frau Nietmiegel, um Licht zu sparen, am offenen Fenster die Zeitung las. Sie sah, über den Dawesplan nachdenkend, über den Hof und den Abfallkübel hin, als sich im Fokus ihrer Brillengläser eine merkwürdige Hanterierung konzentrierte: in den Händen eines alten Weibes, das augenscheinlich den Abfallkübel durchsuchte, hing das Ziegenfell und wund hin und her gewendet. Ergröter machte Vision nicht das Gedemtlied, betrachtet haben als die Alte das schärfendste Ziegenfell.

Frau Nietmiegel sah dies und nie – auch nicht vor siebenundzwanzig Jahren, als sie das „neue“ Ziegenfell von der Auktion nach Hause getragen hatte – war es ihr so kloßbar vorgekommen wie in diesem Augenblick.

Im Nu rückte sie die Brille auf die Nasenspitze herab und sah über die Gläser hinweg auf die Alte: „He! Was machen denn Sie da? Das ist mein Eigentum! Sie, Frau! Wenn Sie das Fell haben wolln, müssen Sie Eahna zu mir heraufbaumbersüppen und bei mir melden! Partner rechts! Nietmiegel, Eisenbahnbürofresserwirtwe, zweimal Klingeln! Auf decimal kommt der Musiker, der spinnt, und auf einmal sei Schwieger-

tochter, wann s' scho' aus den Federn heraus ist!“

Die Alte schien taub zu sein. Sie wickelte das Ziegenfell zusammen, steckte es unter den Arm und schüttete sich an zu gehen. Da schaute sie auch Frau Nietmiegel an – aber das war kein Gehör mehr, das war ein Laufen, sie hätte Nummi in diesem Augenblick geschlagen. Sie erreichte die Gegnerin nur im Hof. Sie zog das Tor hinter sich zu und trieb die Schäggräberin bis zu dem Abfallkübel zurück.

„Halt! Kean Schritt kommen S' naus! Dies Fell ist das Meinige!“

Die Alte rückte zwischen ausgefransten weißen Wimpern ein Auge zurecht, über das andere ließ sie den Detzel hängen: „Was? Der Dreck?“ fragte sie langsam.

„Wann's Dreck ist, nach können S' ja im Kübel liegen lassen. Ich mache meine Ansprüche bis zur letzten Instanz geltend!“

„Aber wann's soan Dreck ist, nach braucht's doch net in den Kübel z' werfa!“ gab die Alte zurück.

Frau Nietmiegel fühlte deutlich, daß hier eine juristische Unterhaltung nur Unheil anrichten könnte. Sie dachte einen Augenblick nach; dann sagte sie laut und fest: „Das war eine Annonge!“ Jetzt trat die Alte mit einem ungewollten Knicks zurück: „Eine Annonge!“

Frau Nietmiegel wußte, daß man eine Idee nicht nur fassen, sondern auch verteidigen muss: „Ja, meinen S', in diesen teuren Zeiten kann man für ein Fell im Wert von zehn Mark noch eine Annonge an die Laternen oder die Hausen-sinn leben! Damit's Eahna g'sällig wird z' kommen! I hab' Eahna nur aufermals mach'n woll'n auf das Stück! Kurz und gut: Sie sind durch meine Annonge inter-eisiert worden. Sie inter-eisieren sich für den Artikel. Schön gut.“

Sollon S' eahn ham. Den Preis wissen S'!“ Jetzt hob die alte Schäggräberin zum großen Schlag aus: „Den Preis wooh i, ja! I will Eahna was sag'n: geben S' mir sieben Mark und das Fell g'hört Eahna!“

Hierauf schien Frau Nietmiegel nicht gefaßt gewesen zu sein – es schlotterten ein paar Bewegungen an ihr herab, als wollte sie aus den Zügen gehn.

Diesen Augenblick der Schwäche benutzte die Schäggräberin, um ihren Triumph voll auszufolten: sie entrollte das Fell, hob es hoch und präs es an: „Ein schönes Stell, hab' es hoch und präs es an: „Ein schönes Stell, hab' es immer noh! Wiehli! Schwang'n's Eahna nur o! Unter jehn Mark kenna S' bei Tieg los solcheskaa!“

Dies war für Frau Nietmiegel zu viel.

Sie packte die Alte und drängte sie gegen den Kübel. Dabei verlor der Alte Gleichgewicht und Ziegenfell. Es fiel in die Alte.

Der zweite Angriff sollte folgen. Da drohten vom Hoster Schritte, und der Mußtus, der schon seit einer Weile vom Fenster zuschaut, begann das Jasinet- und Jasolt-Motiv zu preisen. Das Verhängnis nahte in einem grauen Wolke: die Kehrtmännner.

„Ha! Wem g'heert nu das Fell!“ schrie die Schäggräberin. Die beiden Riesen stützten: „Was den hier los?“ Die Alte erzählte.

Und endete mit einem kniffligen Gesichter: „An' Annonge! soll dös sein, hat S' g'sagt, an Annonge!“

Da packten die beiden Riesen den Kübel und stützten ihn um – mitam dem Ziegenfell.

„Und mein Fell?“ wagte Frau Nietmiegel zu fragen.

Der eine der Riesen drehte sich um: „Nee Frau,“ sagte er milde, „dös geht drauf dass Inseratensteuer!“

Baldamus

In unserem Verlag ist soeben erschienen:

Der Münchner Landschafts- und Pferdemaler

**LUDWIG HARTMANN**

1835–1902



von RICHARD BRAUNGART

Mit 6 farbigen sowie 40 schwarzen Tafeln und 35 Abbildungen im Text

Preis in Ganzleinen M. 9



Die Bayerische Staatszeitung schreibt: „Ein wurzelreichtes Ereignis des althistorischen Bodens und doch eine Schöpfung von allgemeiner, zeitloser Geltung, ein treues Abbild der Natur und doch der Ausdruck einer selbständigen, genügsamen Persönlichkeit; eine Einheit und doch eine nie ermündende Vielfestigkeit, so stellt sich das Lebenswerk des Münchener Landschafts- und Pferdemalers, Ludwig Hartmann dar, wenn wir es in seiner Gesamtheit überschauen. Dieser Gesamtanschluß wird jetzt erst möglich durch die neue, vorbildlich ausgestattete und dabei äußerst wohlfühl Monographie des Bayerland-Verlags . . . Das Buch füllt eine Lücke in der Geschichte der Münchener Malerei; es ist eine Freude für jeden, der das Tier, das Pferd namentlich, liebt; es bietet reinste, edelste Volkskunst.“ Dr. A. K.

**BAYERLAND-VERLAG G. M. B. H.**  
**MÜNCHEN / SCHELLINGSTRASSE 41**

Liebe Jugend!

Zum fünfjährigen Stiftungsfest eines Handarbeits-Kräydens lief folgendes Telegramm ein:

"Dem Stoffverein und sämtlichen Stiftsdamen zum Stiftungsfest vergnügten Stoffwechsel..."

\*  
Ich war zu Mälersleuten eingeladen, arm, aber genial, zu einem Italienischen Abend. Schon auf dem viersten Treppenabsatz, an den direkt die Atelierviere stieß, zog mir ein infamer Geruch in die Nase. Als ich eintrat muiste ich husten.

Strahlend liebenswürdig kam mir die kleine Frau entgegen, die zugleich Modell, Haushälterin, Geschäftsführerin und Selbste des Genies war: „Herr Doktor,

## Projizieren Sie

Ihre „Unette“-Aufnahmen mit



ERNEMANN-WERKE A.G. DRESDEN

## Ernemann-„Unoptikon“ 30.— Mk.

Einbild-Projektor für Kino-Normalfilm  
Auf 6 m Entfernung 1½ m Bildbreite

Illustrierte Prospekte gern kostenlos!

Photo-Kino-Werke

ERNEMANN-WERKE A.G. DRESDEN 107

Optische Anstalt

Sie müssen entschuldigen, zum Wein hat's nimmer gelangt, aber um die Erinnerung an Italien recht lebendig zu machen, haben wir sämtliche Moskitolerzen angesündigt, die wir von dort noch übrig behalten haben."

\*  
Von einer Reise zurückgekehrt, habe ich mir der Mode entsprechend die Haare länger wachsen lassen. Meine Kleine bemerkt dies und fragt: „Vater, du lässt dir wohl auch einen Bubikofz schenken?“

Ausdruck: Humor

Der Vertreter der Auto-Firma rast mit dem vorgeschrittenen Wagen 500 Meilen, aber es bleibt immer "ein neues Automobil". Du fährst noch fünf Meilen weiter, und schon ist es "abgebrannt".

Ein City Clarion

## CRÈME ELECTRA Das Hautpflegemittel der Dame

einmal gebraucht unentbehrlich  
Tube M. 0,75 Büchse M. 1,- parfümiert mit

### Jlona

Bouquet ausreisener Wohlgärde. Voller erhalten-  
der Duft. Flasche im Karton M. 1,00 M. 1,00 Probe M. 2,75  
Seife Stück M. 1,25, 3 Stück M. 3,50 Kopfwasser M. 2,60 M. 4,00 Puder M. 3,00,  
Probe M. 1,50 usw. vorrätig in allen einschlägigen Geschäften

### J.F. SCHWARZLOSE SÜHNE BERLIN

Detailverkauf Markgrafenstr. 26 fabrik. Dreysestrasse 5  
Proben von Crème Electra und parfümierte Karten gratis U. franko

Auslieferungslager für München Ph. Munch, Dachauerstr. 42, Telefon 30778



## Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!

Von der harmonischen Zusammensetzung  
des Blut-Elektrolyten hängt alles Wirken  
im Organismus ab

In jeder Apotheke erhältlich!  
Hauptvertrieb und Fabrikation:  
Ludwigs-Apoth., München 49, Neuhauserstr. 8

### Arcona-Räder

Hundert L. II. und III. Preise  
Das Qualitätssiegel der höchsten Vollendung  
Billig im Preis! 3 Jahre Garantie!  
100.000 in Gebrauch!

Die bedeutendste Räderfabrik A.W. beweist zu beständigem u.  
schwierigstem Verlangen Arcona, das beste Rad  
Verlangen Sie Katalog gratis u. franko  
Ernst Machnow  
BERLIN C 64, Waisenmeierstr. 14

### VORWERK - TEPPICHE

### DECKEN - MÖBELSTOFFE

NUR ECHT MIT DEM NAMEN

### VORWERK

VORWERK & C. BARMEN

### Rinosalbe

Elektrisch, Paraffin, Camphor, Benzoe, Alten Wunden, Frostschäden, Insektenbisse, bei Gelenk- und Muskelerkrankungen.

Kalauer's Musik-Lexikon u.  
andere musikal. Schnurren

Kartoniert: Mark 1,50

Steinbrüder-Verlag, Leipzig

(Verlag der Damm-Klavierschule)

### Geschlechts-

+ leiden. Syphilis, Gonorrhöe, Mammenschw., usw., auch in verdeckte Fälle. ohne Spritze, ohne Salve - "Quicksilber" - ohne Schmerzen! Einzigartiges, unbeschreibliches "Tinten's Kräuterkuren". Aegid. Guatsch. "Viele Amerikaner schreien! Seit über 20 Jahren in allen Weltteilen mit best Erfolgen angewandt. Verl. Dr. P. Kaufer, 1000 Berlin 30, 10 Pf. Porto diskret. Erkennung und Bedienung. Dr. P. Kaufer, med. Verl., Hannover, Odeonstr. 3



### BRIEFMARKEN PREISLISTE

70 Seit. stark, reich illust. kostenlos. MAX HERBST, Markenhaus, HAMBURG 5

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener "Jugend" Bezug zu nehmen

\* 1925 / JUGEND Nr. 52

## Silben-Rätsel

Aus den Silben:

a — a — a — a — a — ab — ae — ba  
 — bar — be — brett — bu — cent —  
 dan — dan — de — dern — do — et —  
 fekt — fug — go — i — le — le — li —  
 lit — lo — ne — ni — nur — on — on —  
 — re — red — reiß — ri — ru —  
 se — son — sos — taet — ter — tha —  
 ti — ti — ti — ton — u — um — va —  
 vi — witz — zi — zi — zig  
 sind 20 Wörter von nachstehender Bedeutung  
 zu bilden, deren 1. Buchstaben, von oben nach  
 unten und 4. Buchstaben, von unten nach oben  
 gelesen, ein Zitat aus Goethes „Faust“ er-  
 geben. (§ = 1 Buchstabe.)

1. Gehirn, 2. Knoblauch, 3. Fisch, 4. Be-  
 tonung, 5. Stadt in Frankreich, 6. Anzeige,  
 7. Europäischer Freistaat, 8. Belästigung,  
 9. Venezianische Familie, 10. Anfangsbuch-  
 stabe, 11. Zeichenwerkzeug, 12. Veränderung,  
 13. Wirkung, 14. Deutscher Dichter, 15. Stadt  
 in Schleswig, 16. Wirklichkeit, 17. Badeort  
 in Irland, 18. Seierart, 19. Spanische Pro-  
 vinz, 20. Insel im Ägäischen Meer.

## Geographisches Tausch-Rätsel

Save — Genthin — Laber — Mendel —  
 Lermoos — Derby — Laufen — Bautzen —  
 Hausham — Ragaz — Richmond —  
 Burghheim — Nauen — Sterley — Talfer —  
 Kalau — Lauter — Laren — Amberg —  
 Gotha — Namur — Vosges — Landstuhl —  
 Rode — Stockholm — Penzig — Zabern.  
 Von jedem dieser Eigennamen ist die letzte

## Rösselsprung

	sag	ne						
ist	ne	schö	der	wun-	re-	je-	men	
be	a-	wo	lo-	nes	flam-	der-	denn-	
herz	dein	hei-	men	mit	gen	find	du	
lche	lie-	mein	lieb-	sehen	das	durch-	bar	
zau-	ist	mei-	ne	stam-	dein	einst	sein	
ner	tri-	ber-	und	chen	ist	be-	hers	
falt	die	und	gen	ur-	gen	büch-	so	
de	mächt-	und	als	dies	schön	die	sun-	

Silbe zu streichen und dafür eine der unten  
 angeführten Silben voranzusehen, so dass neue  
 Hauptwörter (geographische Eigennamen) ent-  
 stehen. Deren Anfangsbuchstaben ergeben sodann  
 ein altbewährtes Sprichwort.

Zu verwenden sind die Silben:

bar — ber — da — eb — ei — ei — ell — er  
 et — eu — ge — hom — il — is — neu —  
 niz — or — pi — re — ro — rös — ruh  
 — si — to — tur — ul — un.

## Punktum

Von Unterbrechung spricht das Lösungswort.

Von Schluss, wenn Anfang und Ende fort.

Auflösungen in nächster Nummer

\*

Auflösungen der Rätsel aus Nr. 51

## Silben-Rätsel:

1. Mahagoni, 2. Irian, 3. Torgau,
4. Eriwan, 5. Theolog, 6. Nagasak, 7. Eros,
8. Rarität, 9. Gallium, 10. Ravenna,
11. Organisation, 12. Salemi, 13. Sanatorium,
14. Emmeram, 15. Nähe, 16. Eiger,
17. Norma, 18. Tarantel, 19. Sarbanapal,
20. Caprice, 21. Halalé, 22. Egern = „Mit  
 einer großen Entscheidung ist man immer  
 allein!“

## Rösselsprung:

Vorgeführt

Mir war es oft, du feist mir nah,  
 Es ist noch je dein Antlitz fab;  
 Als fühlt ich deines Geistes Flug,  
 Der mich zu lichten Höhen trug.

Wir hielten nächtens oft im Traum  
 Zwiesprach, eh wir gekannt uns kaum:  
 Du läufest mich so inniglich  
 Und ich ward du und du wardst ich.

Dein Bild mich immerdar umschwebt  
 Und siehst in mir weiterlebt.  
 Mir war es oft, du feist mir nah,  
 Noch eh ich je dein Antlitz fab!

Mathilde von Eberhard



# SALAMANDER



### Was die Mediziner sagen:

Immer zahlreicher dringen ärztliche Bescheinigungen über ergänzende Heilerfolge mit Marwitz-Fango an die Öffentlichkeit.

Erschienen in den erfahrenen Ärzte-schriften:

1. „Habt Ihre Kompressen bei einer Frau mit schwerem Gichtanfall am linken Knie angewendet. Die Schmerzen waren nach 12 Stunden vorbei. Patientin konnte anderen Tagen gehen wie zuvor.“ Dr. med. H. L. von der Universität Berlin.

2. „Die Wirkung ihrer Eigenwärmende Heilkompresse ist vorzüglich.“ Sanitätsrat Dr. K. (Originalurheber stehen zur Einsichtnahme zur Verfügung.)

Marwitz-Fango Preis Mk. 2.50 ist zu beziehen durch Apotheken. Wo nicht vorrätig, schreibe man an:

**G.W. Marwitz & Co.**

Berlin SW 448, Wilhelmstraße 39



### EIN VERLAG

der auf wissenschaftlich. Gebiete seit fast 150 Jahren freihändig ist, weltbekannte Werke verlegt, die schöngeistige Richtung aber bisher kaum pflegte, will nun diese ausbauen u.

#### sucht

deshalb zum Aufbau der Abteilung

#### Autoren bzw. Manuskripte

oder aber auch eine erstklassige

#### Persönlichkeit

mit den notwendigen Verbindungen, die auch ständig als Lektor fungieren könnte. Geft. Anträge unter „Literatur Nr. 122“ an K. F. Koehler, Komm.-Gesch., Leipzig

### Pürschgang im Geistrevier

Nat an den Künstler  
Künstler, liebet eure Freunde  
Just als sei'n sie wahre Freunde;  
Denn, indem sie euch bekriegen,  
Reizen sie euch doch — zum  
Siegen!

Die richtige Wahl  
Nicht die fröhliche und frische  
Dirne,  
Kultur, die Dame mit der feinen  
Stirne, —  
Wen soll man erwählen,  
Wem sich vermählen?  
Nun, — eine zur Rechten, die  
andere zur Linken,  
So will es mich das Beste  
bedürfen.

### Der Ganzmoderne

Er sitzt und sunnt, er sunnt und  
singt erblüht,  
Was es ihm endlich — ah —  
erleuchtend blüht!  
Ein hochpoetischer Gedanke? —  
Nein:  
Ein glänzend Wortgefüge fiel  
ihm ein!

Fritz v. Briesen

### Unverhofft

kommt oft lieber Besuch!

Stets einige Flaschen „Kupferberg“  
in Ihrem Keller, — dann  
sind Sie jederzeit zu gast-  
lichem Empfang gerüstet.

Seit 75 Jahren immer gut!



### Kupferberg Gold

CHR. ADT  
KUPFERBERG & CO.  
MAINZ



#### Sind Sie zu stark?

Gentila Verbesserter drängen die unliebsame  
Formentüpfel zurück, verstärken und ver-  
mindern sie auf die Dauer.  
Katalog F 17 kostenlos.



#### Ihr Bauch verrät Sie!

Tausende verdanken Ihre schlanke Figur und tadel-  
lose Haltung dem seit Jahrzehnten bewährten  
Gentila Gürtel. Wollen Sie auch Sie kennen?

Katalog H 17 kostenlos.  
J. J. Gentil G. m. b. H. Berlin W 9  
Potsdamer Str. 5 (am Potsdamer Platz)  
Acht Anproberräume.  
Geöffnet 9-6 Uhr.

### HELLWEG

Der Hellweg  
ist die einzige illustrierte Kunstuwochenzeitschrift in Deutschland  
Der Hellweg ist kunstkritisch und kunstproduktiv

Der Hellweg  
behandelt ausschließlich neuste deutsche Kunst  
Der Hellweg  
erscheint wöchentlich einmal, bringt 20 Seiten Text  
mit 5 bis 7 Abbildungen und kostet monatl. Mk. 1.—

Zu seinen Mitarbeitern  
zählen die führenden Dichter, Maler, Graphiker,  
Musik- u. Kunstschriftsteller, Geisteswissenschaftler  
und Kritiker Deutschlands

Man verlange kostenlose Probehefte vom  
Verlag Theodor Reismann-Grone, G. m. b. H., Essen

### „Hochschulwissen“

Monatsdrift für das deutsche Volk und seine Schule  
ist die beste deutsche Bildungszeitschrift. Von Hochschulprofes-  
soren geleitet, bietet sie übersichtliche, klare, allgemein verständliche  
Abhandlungen über alle Fragen von Kunst und Wissenschaft, neue Forschungs-  
ergebnisse, reiches Quellenmaterial, zusammenfassende Literaturberichte. Alles  
in allem stellt sie ein Bildungsmittel von hohem Werte dar, das in  
seinem deutschen Hause fehlen sollte. Illustriert, vornem ausgestattet,  
seriöses Anzeigenorgan. Probedruckungen und Bestellungen (Preis  
vierteljährlich 3,- RM.)

Verlag Ed. Stradie, Warnsdorf (Tschechoslowakei)

**Wo bleibt  
der Tierschuhverein?**  
Ich ging vor kurzer Zeit am Nil  
Spazieren, als ein Krokodil  
Am späten Abend landete  
Und eifrig nach mir sahndete.

Nun aber glaubt' ich zu verstecken,  
Mit Krokodiln umzugehn,  
— Ich bin ja lang genug  
verehlt —  
Und dieser Punkt hat mich besiegt!

Drum lief ich mit gebücktem Kopf  
Drei Meter sind, drei Meter sackt  
Davon so schnell wie der Pfeile  
Und um die Cheops-pyramide.

Dort aber harrte meine Frau  
Auf einem Stein vorm  
Cheopsbau:  
Das Tier beobachtete diese Pflanze  
Und langte sie sich mit dem  
Schwanz.

Es hatte aber keine Zeit,  
Mit der Charakterähnlichkeit  
Des Opfers sich vertraut zu  
machen:  
Die Gattin stand bereits im Raden!

Jedoch sofort nach diesem Schlag  
Befiel das Tier ein Magenbrud,  
Sodass es epte Tränen weinte  
Und jede Leidenschaft verneigte!

Die Kosten waren zwar nicht arg;  
Die Gattin lag um — Gratissarg,

## + Gallensteine +

Lieberleiden, Gehsucht werden sofort beseitigt mit Cholestanol. Sofortiges Auftören „der Kolikantäle“. Keine widerliche Okkur. Auskunft kostenlos Neureuther Apotheke München G 57

Neureutherstrasse Nr. 15

### REISENDE

od. andere geeignete Persönlichkeiten, auch Abgebaute, für den Vertrieb der praktischen Erfahrung der  
**SCHÖNHETT**  
im Auftrage menschlicher Schönheitshelden hervorragend hervorgebracht werden.  
Gute Teilhaber-Gesellschaft. Gute Verkaufsgesellschaft. Angebote und Anfragen, etc. d. Verlag der Schönhett, Dresden A. 24, J.-R.

### Sie kommen

nicht darum herum, sich über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik zu unterrichten, Sie in den Kreisen der Gelehrten aufzutreten. Der beste und angenehmste Lehrer auf dies Gebiet ist die illustrierte Wochenschrift  
**„Die Umschau“**  
Verlange! Sie Probedeutschlands vom Verlag in Frankfurt a. M., Niedstr. 81-83

**Die Filmwoche**  
PREIS 50 PF.

in führenden  
filmturmschriften  
und  
großen  
Publikum.

WILL DASSE

EDITION JEDEN MITTWOCH



## GERMANIA-LINOLEUM

Vorzüglicher Bodenbelag schalldämpfend • elastisch u. fußwarm  
Werke in BIETIGHEIM bei Stuttgart und VELTEN bei Berlin

Mit letzter Kraft vergrub am  
Strande  
Das Tier sich selbst im nassen  
Sande...

Ich aber sah nun am Nil  
Und klage um das — Krokodil,  
Das wegen meiner Frau die Pfeile  
Verlor und endet sterben musste.

Beda Hafen

## Liebe Jugend!

Zwei Freunde, die einen größeren Ausflug machten, und abends viel zechten, hegabend sich spät zur Ruhe in ein Zimmer mit zwei Betten.

Plötzlich sagte der Eine:  
„Hans, hast's Licht schon aus  
dreh?“

Worauf Hans erwiderte:  
„Dies steht doch.“  
Hierauf brummte der Erste:  
„Wie kann ich dies sehen, es ist  
doch stockfinster.“

Der Verfasser von  
Seelen-Aristokraten  
10 richtungen Werke,  
so 300 Seiten-Paper,  
beurteilt Gott, Gott,  
nach Ihr. Hand für  
in lobenswerter Art!  
Borch. Preis pfeift frei  
P. P. Liebe, München 12



## DIE NORAG

Deutsche Illustr. Rundspruchzeitung

### Ausgabe A

enthält allein das ausführliche illustrierte Programm der Rundfunkseiter Hamburg, Bremen, Hannover, Einzelzettel 15 Pf., monatlich (einschließlich Haftpflichtversicherung) frei Haus 60 Pf.

### Ausgabe B

enthält die Ausgabe A und daneben die Funkweitereilzeitung mit dem technischen Teil (wichtig für Bastler) und das Programm der übrigen deutschen Sender. Einzelzettel 15 Pf., monatlich (einschließlich Haftpflichtversicherung) frei Haus 80 Pf. Man abonnieren bei den Buch- und Papierhandlungen oder bei der Post.

**William Wilkens Verlag**  
Hamburg I, Ballinhaus

Von fesselndem Reiz und  
doch dauerndem Wert!

KARL  
ARTHUR VOLLRATH

## LA PLATA ZICK-ZACK

Momente und Bilder aus  
den Landen von Morgen

In buntem

Einband kartoniert

**PREIS 3.50**

Gebunden 4.50

Zu beziehen durch jede

Buchhandlung

VERLAGSSTANZT

TROWITZSCH & SOHN

FRANKFURT-ODER

## Deutsche „Iris“ Perlen Syntet. Edelsteine

der vornehme vollendete Schmuck.

Die große Mode!

Katalog auf Wunsch.

## „TOGA“ MÜNCHEN

Neuhauser-Strasse 24

**Mein Heilsystem** für alle Leiden (auch Stoner!) ist das beste. Auskunft gegen Marke. Lehrer K. Bachholz, Hannover, Lavesstr. 67.



Thüringer  
Allgemeine Zeitung  
Erfurt

Die

Tages-Zeitung Großfürstengen

Arbeit fördern

Ausgleichend wirkend

Werte schaffend

Telegramm-Adresse: Everlast

# Der Deutschen Spiegel

FÜHRENDE NATIONALE WOCHENSCHRIFT

IN JEDER NUMMER AKTUELLE ARTIKEL  
ÜBER POLITIK, WIRTSCHAFT UND KULTUR

BEZUGSPREIS VIERTELJÄHRLICH 5 MK.  
EINZELHEFT 50 PF.

DER DEUTSCHEN SPIEGEL, VERLAGS-  
GESELLSCHAFT M. B. H. BERLIN W 35  
POTSDAMER STRASSE 118 C

## Am Telefon!

(Aus dem Leben einer schönen Frau.)

„Das ist aber nett, Männle, Du fragst, was Du mir kaufen sollst! — Wo bist Du denn jetzt? — So, im Astoria. — Was, Du kommst nicht nach Hause? — Ach, ich verstehe, das Geschenk soll mich für den langwierigen Abend trösten! — Schmuck — Nein, nein! Denn die entzückenden Perlorohränge, weißt Du, die mit den spinnweissen Platinketchen — die kaufst Du mir doch nicht. — Hm tscha! — Schlechte Geschäftslage! — So jammerst Du immer, wenn ich etwas besondere wünsche. — Pralline? Nein, die liebt, das ist das Schönste! Ein gutes Parfüm erfreut mich immer. Aber, bitte, nichts anderes als „Diviana“ von Wolf & Sohn! — Du kennst ja die allerlebhaftesten entzückenden Christalflacons! — Warum Diviana? — Es ist ein äußerst vornehmes Parfüm. Nicht aufdringlich im Geruch, sondern hat einen zarten, lieblichen Duft. — Also vergiß nicht Diviana! — Schlüß? — Fräulein, ich spreche noch — was? — von auswärts verlangt? — Gut, Schlüß! — (Die Dame bringt ein.) Hoffentlich vergißt er den Namen Diviana von Wolf & Sonn nicht.“

Die Dame geht langsam in ihr Boudoir zurück und wo sie gestanden, liegt ein wundersamer Hauch von Rosen und Veilchen in der Luft. Es ist der Duft einiger Tropfen Diviana-Parfüms.

## Niederdeutsche Zeitung

Nationales Tageblatt für Nordwestdeutschland

14 verschied.  
Beilagen.



Großer  
Kurzettel.

Verbreitungsgebiet:

Stadt und Provinz Hannover, Braunschweig,  
Oldenburg, Bremen, Harzu, angrenzende Gebiete

Erscheint wöchentlich sechsmal  
und wird vorwiegend in wohlhabenden und  
laufräftigen Kreisen gelesen

## Gutes und wirksames Insertionsorgan

Verlagsgebäude: Hannover-Linden Deisterstraße 8

Gemüthsreicher: Nord 4470-72

Stadtgeschäftsstelle: Hannover, Rathenauplatz 18.

Gemüthsreicher: Nord 6087.

**Haltung**  
und gute Tugend  
**gibt Burka**  
der städtische Herrngarder!  
Gesund und billig!  
Prospekt mit Abbild, gratis  
BURKA-VERTRIEB<sup>®</sup>  
Berlin N. 15, Rosenthalerstr. 62

Mein  
"Halali"  
Hut



Mein  
Stolz

Halali - Compagnie  
m.b.H., Frankfurt a.M.  
Nr. 6, Moselstraße 4

## SCHLAF

störungen, Alpträume, Erröten, Lauterschläfer, Furchtzustände beseitigt, dauernd  
M E Y,  
Camper b. Grammedorf in Vorpommern



Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

## Hygiene des Geschlechtslebens

von Profess. Dr. M. v. Gruber,  
315. Tausend, Mit 4 farb. Illustrat., Preis 2.80 Goldmark.  
Inhalt: Anatomie, Hygiene, Ge-  
schlechtsorg., Geschlechts-  
trieb, Folgen der geschlechtl.  
Urhäufigkeit, Gesch.-Verke.,  
Kinderkrankheiten, Geschlechts-  
befruchtung, Vertrüngung d.  
Geschlechtern, Venerische  
Krankheiten u. ihre Verhüt.  
R. Ossmann, Koestanz Nr. 12

## Ideale Nacktheit

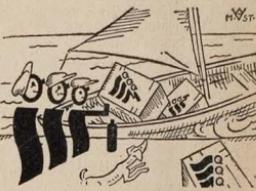
Band I-V 140 Aquarell-  
nahmen zusammen, M. 11,-  
Band VI bis VIII je 20 lose  
Aktkunstdräte in elze-  
Mappe-Jed. 12, M. 50  
Schilderungen d. Orient u.  
Kamera u. Palast I u.  
II Sonderkataloge m. über  
300 Abbildungen je 2.50.  
Aktkunstdräte 3 versch.  
Reihen à 6 Stück. Jede  
Reihe M. 1.50.  
Versand Hellas  
Berlin-Tempelhof 137

## Charakter-Studie

(kleine Handzeichnung)  
über Verhalten in Liebe und  
Ehe, geheime Triebe, Nei-  
fung, Fähigkeit jeder Person.  
Sich auf die eigene Person  
Datum, Geburtsort der zu  
beschreib. Person senden.  
Wissenschaftlich behördlich  
Ego, Hamburg M. Fach 15 J

## Die Hilfs-Expedition

der Dreilinkbrüder nach dem frohen gelegten Amerika



### 4. Im Hafen.

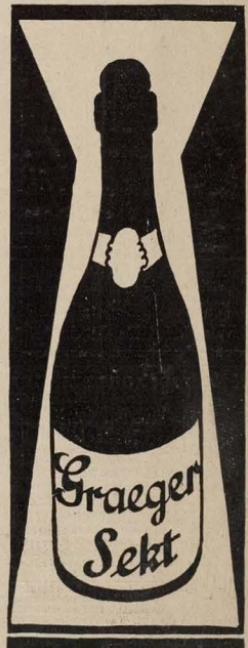
In Amerika herrscht Trockenheit.  
Das ist den Dreilinkbrüder leid.  
Sie hatten beschlossen, ohne Verwelken  
Den distinktesten Yankee zu Hilfe zu eilen.  
Der edelste Schnaps, den Deutschland braut,  
Sinolder, wird an Bord versauft.  
Ich denke, er wird den Yankees schmecken,  
Sie werden mit der Zunge schlecken.  
(Fortsetzung folgt)

**Sinolder Silber-Sherry** der pikante  
Reguliert den Stoffwechsel.  
Harmlos, doch der blutkreisende.  
In Wirkung unerreicht!  
Otto Stolzenberg, Nordhausen, gegr. 1869

## NEUERSCHEINUNG Das Chinesische Dekameron

mit sieben zweifarbigen Lithographien  
Preis kart. M. 3,-, schön geb. M. 7,- durch jede  
Buchhandlung zu beziehen.

Illustrative Prospekte kostenlos vom  
RHOMBUS-VERLAG, WIEN VIII



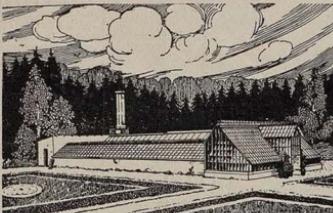
## Liebe Jugend!

Ich war Referendar am dem Amtsgericht der großen westfälischen Industriestadt und zur Ausbildung dem Vernehmungsrichter überwiesen. Der alte Herr war Rheinländer und wegen seines baracken Wuges weithin bekannt. Wir nannten ihn nur den „Leidener“; da es zu seinen Aufgaben gehörte, die zahlreichen gerichtlichen Obduktionen zu leiten, die in dieser gewalttätigen Segund erforderlich waren.

Eines Tages war wieder ein Unbekannter unter verdächtigen Umständen tot aufgefunden worden. Ich mußte mit zur Sektion.

Im Schweisse ihres Angesichts schnitten die beiden Ärzte an dem Unglückslichen herum. Sie öffneten den Kopf, die Bauchs- und Brusthöhle, sie wühlten in den Eingeweiden, sie prüften die Leber, sie zerlegten das Herz, sie zerhauften den Magen, sie ließen wirklich kein Stückchen heil. Und es dauerte und dauerte. Der Richter trat von einem Fuß auf den anderen und sagte endlich mit leisem Vorwurf:

## \* WEIHNACHTEN 1925 \*



Das schönste Weihnachtsgeschenk für Ihre Gattin  
ist und bleibt ein

**HÖNTSCH-  
GEWÄCHSHÄUS**  
indem mühelos jederzeit Blumen für das Heim  
und das notwendige Gemüse für die Küche  
herangezogen werden können  
**HÖNTSCH & CO.**  
NIEDERSEDLITZ A 7



### Jklé's Strahlkissen

(nach Dr. Stier)

senden mildes radium-eigene Strahlen aus schmerz-  
lindernd sehr- und gesundheitsfördernd. Dauer-  
nd selbstätig wirksam. Drucksachen durch:

Louis Jklé, Köln-Lindenthal J.

### Briefmarkensammler

Kaufan-  
ken am besten  
nur



den anerkannt unreichsten,  
umfangreichsten, vollständig-  
sten und daher billigsten,  
illustrierten  
Senf-Katalog  
(zugleich Handbuch), in neuer  
erster Auflage. Es kostet:

B.I. Europa 6.— B.II. Übersee 8.50  
zusätzlich Versandkosten (Einschreiben)  
Inland 60 Pf. Ausland 1 M.

Senf's Briefmarken-Journal  
illustriert erscheint monatl. zweimal u. kostet durch  
Post 10 Pf. Einzelnummer 10 Pf. Inland 15 Pf.  
unter Straßband (nur) halbjährlich Inland  
u. Österreich nur 2 M., Ausland z M. 25.  
Probenummer 15 Pf.

Briefmarken aller Länder in  
handelsüblichen Auswahl. 1000 verschiedene  
Marken schon von 1 M. an (Vorkeggspreis) um  
zu M. 1000. Einzelne und über Briefmarken-  
salben und Sammelbeständen.

Gebrüder Senf in Leipzig A



**Schwäbischer Merkur**  
das Blatt der Schwaben  
Stuttgart  
gegründet 1785  
führende Handelszeitung  
in Württemberg

### Yoshiwara

d. d. Gesellschaft Japaner v. Dr.  
Tetsujiro, Inter. Verleger, Verleger  
für das Land Japan, Leben, Freiheit  
i.d. Teichhäuser dagegen Prostitutionssaud d. Welt, G.M.S.,  
Verlag Louis Marcus, Berlin W15

**Schriftstellern**  
bietet es kann in Verlags-  
buchhandlung Gelegen-  
heit, veröffentlicht, ihr Arbeiten  
in Druckerei, Leben, Freiheit  
„A.17“ als Altersausgabe  
Vogler, A.-G., Leipzig.

### Pickel, Milester!

Ein einfaches wunderbares  
Mittel gegen alle Kostenlos  
mit Frau M. Poloni,  
Hannover 16, Edensstr. 30 A

### „JUGEND“- ORIGINALE

werden, jeweils verfügbare,  
bereitgestellt abgegeben. An-  
nahmen sind nur für Artikel  
d. Redaktion d. „Jugend“, Röhl.  
Weißig, Münster, Lenzburg, 1.

**RADJOSAN**

**Stärkungsmittel**  
**RADJOSAN**  
zur Nervenstärkung und  
Kräftigung.

Reines Blut und gesunde Nerven sind  
die wichtigsten Lebensfaktoren. Zu  
deren Wiedererlangung u. Erhaltung  
ist Radjoso ein erstklassiges Stärkungs-  
u. Kräftigungsmittel. Zahlreiche Zeugnisse  
beider Geschlechter bestätigen es.

In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.  
Aufklärende Schriften u. Zeugnisse kostenlos.

**RAD-JO-VERSAND-GES.**  
m. b. B., Hamburg 40, Radjoposthof.

Meistgelesenes darum billigstes Blatt  
Österreichs:

## Volks-Zeitung (Wien)

mit Familien-Sonntagsblättere

Rotariell beglaub. Sonntags-Gesamt-Ausgabe d. u. u. gr. Ausgabe

mehr als **230,000 Expl.**

Probieren unentbehrlich. d. Wolfe Zeitung, Wien, I. Schulterstr. 16  
Bezugspreise: Tägl. Abzug, monatl. M. 2.60; Donnerst. u. Sonnab. Abzug, viertelj. M. 2.35; Sonnab. Abzug, viertelj. M. 1.70

**Wirksame Ankündigungsmittel**

Ankauf  
Verkauf  
**Briefmarken u.  
Sammlungen**  
Philip  
Kosack & Co.  
Berlin / Burgstraße 13  
Preise gratis

„Na, meine Herren?“ —

Da rückte sie der Kreisrath auf und sagte lippeschüttend:

„Hier Amtsgerichtsrat, wir finden wahnsinnig keine Todesurtheile!“ —

Der alte Herr erwiderte trocken:

„Unter diesen Umständen wird dem Gericht nichts übrig bleiben, als diesen Mann wieder für lebendig zu erklären...“

\*

Ich hatte mir einen renitenten Schuldner auf meine Anwaltskanzlei geladen. Er erschien fröhlich lächelnd, und es entwickele sich folgender Dialog:

Ich: „Mun sagen Sie mir mal Herr Edelot, worum zählen Sie dem Müller nicht Ihre Schuld ab? Wollen Sie sich denn absolut noch Kosten machen?“ — Daran er:

Wie haibt Kosten, Herr Doktor? Sagen Se selbst, warum soll ich zahlen, wo Se mir haben geschrieben selbst vor 14 Tagen, Se machen mich zum letzten Mal?“

# Die eleganten Geschäfte Münchens



**M**  
Das führende  
mehrprachige  
Welthandelsblatt!

Erscheint zweimal  
wöchentlich  
Jahresausgabe  
3 Millionen

Messamtliche

Wirtschafts- und Exportzeitung  
LEIPZIG

Weist dem Exportgeschäft neue Wege!

Abonnementspreise: Inland durch Postbezug vierteljährlich M. 3,-, Ausland per Streifband halbjährlich (52 Nummern) M. 11,-. Bezug nur einer Sprachenausgabe, wahlweise englisch, spanisch oder französisch halbjährlich (17 Nummern) M. 5,-

# Der größte Schuft von Mitteleuropa

Von Roda Roda.

Sollte einmal durch öffentliche Abstimmung der größte Schuft von Mitteleuropa gesucht werden: ich weiß, auf wen ich mit lautem Zeigefinger weisen werde.

Die Sache ist die, daß ich einmal Schauspieler war; ein keineswegs berühmter, hochbezahlter Protagonist — sondern alles in allem jugendlicher Held und Liebhaber des Wundertheaters Käferle, und unser Revier, wenn man so sagen darf, war die Gegend von Zittau.

Ich hatte mit Herrn Direktor Käferle ein langfristiges Gageabkommen, das heißt: ich bekomme meine Gage immer erst nach längerer Frist.

Nun hatte Direktor Käferle ein neues Stück erworben, indem er sich aus der Volksbibliothek von Zittau ein Buch entlieh, ohne es zurückzuerstatten, sondern er gedachte das Stück zu spielen. Das Buch hieß „Die heilige Genoveva“ — Käferle aber gab ihm den Titel „Die Döllarprinzessin“ und teilte die Rollen aus; ich sollte die Hirschkuh geben.

Dess' weigerte ich mich entschieden.

„Warum?“ fragte Käferle verwundert.

„Weil ich als erster Held und Liebhaber...“

Käferle ließ mich gar nicht vollenden. „Mensch,“ rief er, „bei mir ist Pallenberg als Intrigan engagiert gewesen und hat in „Hassemanns Töchtern“ die Naive agiert; die Eysoldt ist bei mir in der „Maria Stuart“ als Henker aufgetreten — ich habe nämlich die niedliche Regierungserfunden, die Maria auf der Bühne kopfen zu lassen... Da werden doch Sie junger Mann...“

Kurz, es gab einen Krach — der Krach wuchs zu einem Höllenlärm, und ich meldete mich krank.

Krank? Das erschien Herrn Käferle als Gipfel des Großwahns. Er behielt, um mich zu kuriren, meine Garderobe ein. Ich geriet in

äußerste Verlegenheit; man muß wissen, daß meine Garderobe bloß aus einer Frack bestand, einer hübschen karrierten Sommerhose und einem Zylinderhut; gerade diese, für einen jugendlichen Helden unentbehrlichen Stücke aber hatte Direktor Käferle mir entrungen, indem er sie von der Stuhlebene raffte. Mir blieb nichts übrig als: hilflos im Bett zu bleiben.

In dieser Lage fand mich Herr Wieselhuhn, der sich unter der Maske des teilnehmenden Freutdes bei mir einschlich. Jener Herr Wieselhuhn eben, in dem ich bald sollte den größten Schurken Mitteleuropas kennen lernen.

Vertraulich klagliete ich ihm mein Leid.

„Ich weiß, ich weiß,“ antwortete er — „Käferle hat mir alles berichtet. Er wollte mich auf seine Seite ziehen. Aber: O nein! Bin ich auch nur schlichter Bürger, Jurist von Beruf? — (er war in Wahrheit Schreiber bei einem Rechtsanwalt, der Schuft) — „so bin ich doch Kunstreund und nehme selbstverständlich Partei für den gedemütigten Künstler.“ — Käferle hat es auf Ihren Frack und Zylinder abgesehen — die Sommerhose kommt weniger in Betracht, obwohl sie ebenfalls ein ansehnlicher Ausstattungsgegenstand ist. Käferle wird zu erweisen suchen, daß Sie gesund, somit kontraktbrüdig sind. Er wird Ihnen den Kassenarzt auf die Bude schicken. „Ich aber“ — Wieselhuhn holte eine Messingdose hervor und reichte mir sie — „ich gehe Ihnen hier ein Mittel, das Sie ganz abschrecklich krank macht. Nehmen Sie zwei von diesen bräunlichen Pastillen! Der Arzt wird Sie sterbensmäßig finden — der Direktor ist ausgeschmiert, muß Ihnen Ihre Pfänder zurückgeben noch mehr: er muß Ihnen die Gage zahlen, und Ihr Sieg wird vollkommen sein.“

Bewegt dankte ich Herrn Wieselhuhn, als zwei Pastillen — und er ging. Dann wartete ich; wartete auf das verheißene Elend. Es blieb aus.

Stattdessen pochte man an die Tür, und drei Männer erschienen: der Arzt, der Direktor und — Wieselhuhn.

Der Arzt guckte mich an, fühlte mir den Puls, guckte mich nochmals an und sprach: „Was denken Sie sich eigentlich? Sie sind gesund wie ein Fisch, stark wie ein Löwe...“

„Hui, und spielen die Hirschkuh,“ vollendete Käferle — „sonst nehm' ich Ihnen Frack und Zylinder.“

Ich schaute entgeistert. Der Arzt ging empört — Käferle triumphierend.

Wieselhuhn und ich blieben allein.

Er rieb sich die Hände und blinzelt mich höhnisch an. „Wie, junger Mann?“ sprach er. „Hätte Ihnen wohl gepaßt, Ihnen Direktor einzulegen? Krankeit zu simulieren? Aber: O nein! Wissen Sie, was ich Ihnen da vorhin für Pastillen eingegeben habe? Kola-Dallmann, ja wohl Dallkolat — eines der besten Kräftigungsmittel. Von seiner Wirksamkeit haben Sie sich ja soeben überzeugt.“

Ich brachte einige Sekunden innerer Sammlung, um den Vorgang zu verstehen, die ganze Tücke Wieselhuhns zu würdigen.

Dann holte ich aus und fuhr mit der Rechten schneidend durch die Atmosphäre.

Wieselhuhn hielt sich die Backe — sie war ihm angeschwollen — und schrie: „Aufsch! Was war das?“

„Das war eine Ohreife, werter Herr Wieselhuhn,“ entgegnete ich einfach. „Damit auch Sie Ihresseits sich von der Wirksamkeit der Kola-Dallmann-Pastillen überzeugen. Ich hoffe, Sie sind mit der Wirksamkeit zufrieden.“

— Vielleicht gibt es weit irgendwo im Osten — oder jenseits des Ozeans — einen ärgeren Schubjak als diesen Wieselhuhn. In Mitteleuropa, soweit ich blicken kann, ist er, glaube ich, der größte.

## Die Literarische Welt

ist eine wöchentlich einmal erscheinende Zeitung, die Sie über alles Wissenswerte der Literatur, Bühne und Film rasch und zuverlässig orientiert!

## Die Literarische Welt

ist keine langweilige Literatur-Zeitschrift. Sie findet hier Witz und Geist in großen und kleinen Aufsätzen aus der Feder erster Autoren aller Länder; deren Betrachtungen und Einfälle Sie jede Woche unterhalten!

## Die Literarische Welt

ist mit vielen Bildern und Karikaturen ausgestattet und hervorragend gesetzt. Sie ist außerordentlich billig, jede Nummer kostet 20 Pf., im Abonnement M 2.25 vierteljährlich, M 4.50 halbjährlich und M 9.— ganzjährlich.

Verlangen Sie kostenlos Probenummern von Ihrer Buchhandlung oder direkt vom

ERNST ROWOHLT VERLAG / BERLIN W 35  
Potsdamer Straße 123B

Die ersten 1000 Exemplare  
der neuen Ausgabe von  
**GERHART HAUPTMANN**

A U S G E W Ä H L T E W E R K E  
in sechs Leinenbinden mit reicher Rückenvergoldung gelangten  
zu dem sehr billigen Preis von 33 RM  
soeben zur Ausgabe

### I N H A L T :

1. Band:  
Vor Sonnenauftgang / Das Friedensfest / Einsame Menschen  
Die Weber / Kollege Crampton / Der Biberpelz

#### 2. Band:

Hannelies Himmelfahrt / Florian Geyer / Elga  
Die versunkene Glocke / Fuhrmann Henschel

#### 3. Band:

Schluck und Jau / Michael Kramer / Der rote Hahn  
Der arme Heinrich / Rose Bernd

#### 4. Band:

Die Jungfern vom Bischofsberg / Und Pippa tanzt  
Gabriel Schillings Flucht / Kaiser Karls Geisel / Griselda / Die Ratten

#### 5. Band:

Der Narr in Christo Emanuel Quint / Der Ketzter von Soana  
6. Band: Anna / Atlantis

\*

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

**S. FISCHER, VERLAG, BERLIN**



## Amerikanische Entgeisterung

Zwei amerikanische Professoren geben eine neue Bibelübersetzung heraus, in der alle „anftößigen“ Stellen ausgemerzt sind und z. B. das Wort „Wein“ durch „Traubensaften“ ersetzt wird.

Och, Welch erhabne Geistesproduktion  
Erzeugt Amerikas Prohibition!  
Sogar die alte Bibel wird verschandelt  
Und „Wein“ in „Traubensaften“  
umgewandelt!

Wo bliebe auch Moral und Zucht — man denkt! —

Inmitten soviel geistiger Getränke?  
Wie anders als in höchsten Grade nüchtern  
Lässt sich das kommende Gesicht erschrecken?

Hat auch der Heiland Kanaan „entwässert“ —  
Die Professoren haben's sinnlich verbessert  
Und statt den alkoholischen Erstellen  
Hat man sich eben einfach — überfresten! —

Nur eins erscheint mir wenig zweifelhaft:  
Bis jene Herrn das große Werk geschafft  
Und so die ganze Bibel — umgedogen,  
Ist auch ihr eigner Spiritus verflogen!

Jobs

### Elegie

Aus einer klaren Quelle floss  
kein Bach.  
Auf einem neuen Hause war  
kein Dach.  
Aus einem vollen Herzen schöpft  
kein Strom.  
In einer Diözese war  
kein Dom.  
An einem kleinen Hunde saß  
kein Schwanz.  
In einer Tinnymdie war  
kein Tanz.  
Vor einem vollen Tische fraß  
kein Schwein.  
Und im Betté lag ich  
— ganz allein.

Harle



Es ist  
äußerst wohltuend,  
vermittels der neuen

## NG.-Busch- Ultrasin- Brillengläser

wieder so klar und deutlich zu sehen wie ein Normalsichtigen und überdies noch den Augen die Vorzüge des Absorption der ultravioletten Strahlen der Sonne und der künstlichen Lichtquellen angeidehen zu lassen.

Die „Ultrasin“-Gläser werden auf Grund genauer wissenschaftlicher Forschungen und in technisch vollendet Form von zwei der ältesten und größten Brillenwerken AMERIKAS hergestellt.

Wenn Sie Ihren Augen wirklich das Beste geben wollen, verlangen Sie von Ihrem Optiker „Ultrasin“-Brillengläser!

„Ultrasin“-Gläser sind kenntlich an dem eingestiegenen Zeichen  und nur in optischen Geschäften erhältlich.

Zusendung von aufklärenden Druckschriften kostenlos!



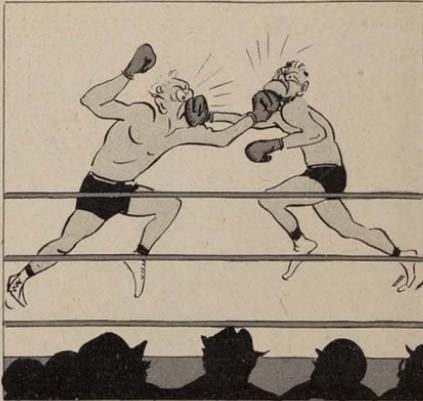
Nitsche & Günther      Emil Busch A.-G.  
Optische Werke A.-G.      Optische Industrie  
RATHENOW

Werbung für Ultrasin Brillengläser

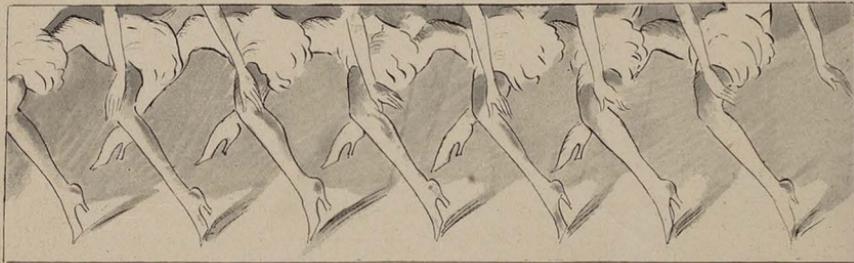
# Silvester-Chronik



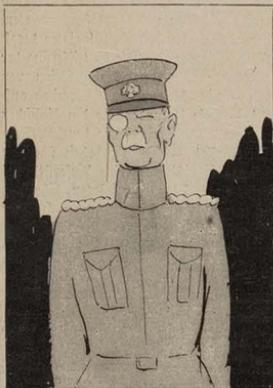
Der neue Filmstar der Kultur-Abteilung der Ufa



Die Unterzeichnung des Deutsch-spanischen Handelsvertrag



Vorbeimarsch der Königstreuen vor Kronprinz Rupprecht. (rechts im Vordergrunde Kardinal Faulhaber)



Aditi,  
der beste Steher der Renn-Saison



Heinrich II von Polen  
(Henry Ford)



Asta Nielsen,  
die sich der Sprechbühne zuwandte

# Silvester-Telegramme

Berlin, 1. Januar 1926. Gestern fand zu Ehren des nach dem bekannten kleinen Misverständnis wieder in alle seine Amter eingesetzten Generalintendanten von Schillings ein Kostümfest im Kultusministerium statt, an dem viele namhafte Mitglieder des diplomatischen Korps, der Regierung, der Parteien und bekannte Persönlichkeiten aus der Geschäftswelt und der Presse teilnahmen. Der Reichsminister Lüthardt und Stresemann waren in „Escapins“ erschienen (kleidsame Hosen, die ihnen bekanntlich in London gefehlt haben und die ihnen der zurückgetretene englische Botschafter in Berlin, Lord D' Abernon als Abschiedsgeschenk überreicht hatte). In einem ihrem Vertreter genäherten Interview betonte der Herr Reichskanzler, dass diese von einem Engländer überreichte Hose mit französischem Namen deutlich den Geist von Locarno atme. Stresemann dementierte sofort energisch die ihm vom „Simplicissimus“ in die Schuhe gesobten angeblich zu Briand geäußerten Worte: „Très bien“. Da ihm die zu schwieriger Nede notwendige Sprachkenntnis gefehlt habe, seien aus „1000 Worte englisch“ lediglich 2 von ihm gebraucht worden, und zwar gegenüber Chamberlain, nämlich: „Very well“. Die als Friedensengel kostümierte Gemahlin des Generalintendanten Frau Kemp brachte das Wolfssche Lied „Nun lasst uns Frieden schließen“,

## Punschlied

Bei der Silvesterkonne zu singen.

Zieht mir heute keinen Künftig,  
Kümpt mit nicht die Nasen:  
Brüder, zum Silvesterkunsch!  
Frommt kein Trübsalbläsen!

Grillenfänger,  
Ohrhängner

Taugen umstren Kreis nicht länger,  
Unken nicht und Hasen!

Rundgesang und Marschmusik

Psalt zu heißen Bowlen;

Parlament und Politik

Mag der Teufel holen!

Arche Noeher,

Wolle Becher

Sind die besten Sorgenbrecher  
Zwischen beiden Polen!

Ninne, süßen Giftpetrink,

In die durks ge Kehle;

Rein'g vom Parteigängt

Herz und Hirn und Seele.

Mag' die Stunden

Zu Sekunden,

Bis das als Jahr verschwunden

Und sich still empfehl!

Gruße uns das neue Jahr,

Gast in unsrer Mitte;

Bring' ihm Toast und Huldigung dar,

Künd' ihm Wunsch und Bitte:

wundervoll zum Vortrag und erntete besonders von Seiten des Kultusministeriums lebhaften Beifall. Die beiden Ministerialreferenten Seelig und Kerstenberg hatten launig die Gewandung von Mar und Moris gewählt, was als sinnvolle Anspielung auf ihre Kulturtaten empfunden wurde. Der Kultusminister hatte in tatvoller Weise jedem Aufsteller des alten Flaggenstreites durch vorgezeigt, dass er für den Silvesterpunkt lediglich die beiden Farben gemeinsame Farbe wähle. Besonders Aufsehen erregte die zu diesem Feste aus Amerika herbeigeführte Erscheinung des Herrn Henry Ford im polnischen, mit blauen amerikanischen Dollars besetzten Königsmantel. Unter anderen unerhörigen Gesichten rägte die des Herrn v. Wedderkopf im Kostüm Napoleons hervor, der mehrere anwesenden Vertretern der Literatur u. a. dem als Magier verkleideten Thomas Mann einige kräftige Querschläge beibrachte. Aus München waren der General Lubendorff im Gewande eines harmlosen Hirtenbuben, einige Königstötchen in dem neuen originalen Putschkostüm, Adolf Hitler als Papageno aus der Zauberflöte mit einem Schloss vor dem Munde und der berühmte Professor v. Schrenck-Notzing in okkultem, schwarzem Talar erschienen. In vorigerüchter Stunde erwachte die bekannte Politikerin Frau Katharina v. Oheimb lebhafte Heiterkeit durch eine Parodie der

bekannten Kabarettkünstlerin Marga Leon, mit deren Lied „Kinder, ist das Ding vers“, worauf ihr von Claus Mann ein Blumenstrauß überreicht wurde. Endlich gewährte Professor v. Schillings' Ihr Vertreter noch ein Interview, indem er sehr lächelnd erklärte, er werde „den Berlinern eins pfeifen“, worauf er den Dirigentenstab ergriff und zum würdigen Abschluss der Feier die Ouverture zum „Pfeifertag“ in bekannter Vollendung zu Gehör brachte. Die Fidelitas zog sich bis in die frühen Morgenstunden hin. Als Ihr Vertreter um 4 Uhr das Lokal verließ, war der Reichswehrminister Geßler noch nicht von seinem Platz gewichen.

\*

Genf, 31. Dezember 1925. Das Sekretariat des Völkerbundes hat soeben die Einberufung einer außerordentlichen Sitzung des Völkerbundrates beschlossen, um die zwischen mehreren Regierungen ausgebrochenen Zwistigkeiten wegen des kniefreien Nokes im Reime zu ersticken. Von England liegt ein Antrag auf gesetzliche Festlegung der vom Erdbeben erlaubten Entfernung des Kleiderhauses in Höhe von 30 Zentimeter vor, während die griechische Regierung auf 25 Zentimeter besteht. Man hofft auf eine Einigung, die den allgemeinen Friedensaufstand um erhebliche Zentimeter näher bringen werde.

## Kein Silvesterscherz

Aus einer Buchankündigung

Die Entzifferung der Felsenbilder von Bobuslau einschließlich der Urkunde über das biblische Paradies von Franz v. Wendin. Aus dem aufsehenerregenden Inhalt: Die Entzifferung der Felsenurkunden über die Entdeckung Amerikas durch Thorfinn – Germanen besiegen die Eskimo (Strälinger) mit Geschüssen und Explosionsgranaten!

– Demnach Columbus ein Plagiator desgl. Berthold Schwarz. – Die Entzifferung der Felsenurkunde über den König Orion von Polen! – Der Ursprung der Semiten aufgedeckt! – Die Urkunde über den biblischen Nimrod entdeckt. Berichtigung der betreffenden Bibelstellen! – Die Wahrheit über die Kreuzigung Christi und seine Auferstehung! – Jesus straf Adam (= Wotan, Christus, Noah) wegen seiner Untaten an der Heiligen Maria usw. (Die sogenannte Manasse-Mosesinschrift auf Sinai, ein Bluff der erschrockenen Gegner).

Im neuen Jahr erscheint die „Jugend“ in neuem Umfang, was eine interessante Umstellung von Bild und Text bedeutet. Der Herausgeber, der bisher einen Redaktion und Serien, die Unterschriften unter dem auf Seite 120 gebrauchten Bildermaterial wechselte, ein, namentlich zu Silvester begreifliches Verschenk, das wir unsere Leser bitten, gütigst entschuldigen zu wollen.

REDAKTION DER JUGEND



## Stilbraut

„Ihre Liebesklärung freut mich sehr – aber ich möchte Ihnen sagen, dass Sie sich damit in längst überlebten Ausdrucksformen bewegen.“

## Oktultismus in Urkunden

Es wird den Oktulisten Schremscher Richtung häufig vorgeworfen, daß sie unwissenschaftlich sind. Während Schremscher Nosing solche Dinge ignoriert, scheint sich der Spueteufel in eigener Person nunmehr für die Wissenschaftlichkeit seiner Erforder einzulegen, denn in einem Spubericht vom 26. November ds. Js. schreibt die „Münchner Augsburger Abendzeitung“ wörterlich: „Wer anlaßt durch Berichte über angeblich im Hause der Soldnerfrau L. auftretende mysteriöse Erscheinungen begab sich die aus dreifachwissenschaftlich gebildeten Gelehrten zusammengesetzte Spucommision der Münchner Gesellschaft für Metaphysische Forschung an Ort und Stelle...“

In der „Neuen Berliner Zeitung“ vom 24. November 1925 berichtet Herr Wilhelm Schade über seinen Besuch bei Baronin Coburg, einer in Berlin sehr geschätzten Astrologin. Auch hier mischt sich der Spueteufel im Segekerlande drein. Herr Schade behauptet: „Die von ihr (Frau v. Coburg), allerdings auch in zwischen von anderen Astrologen und Hellsehern vorausgesagten schwerwiegenden kosmischen Erschütterungen unseres Erdalls haben auch in der geologischen Wissenschaft Anerkennung gefunden.“

Wenn es wirklich — meine Herren... um Bubikof und Sonnenbrand gehen sollte, dann sind die Erschütterungen offenbar steinreichend...

## Pessimisten

Sie sind die Klugen, welche nie sich irren; Dann wenn die Jüden glücklich sich entwinden Sie niemand droh zur Ried zu stellen wagt. Doch will das Schicksal eine schlimme Wende, Dann reisen sie befriedigt ihre Hände: „Ja, wie? Wir haben es doch gleich gesagt...“

Richard Nies

A. Leidl



## O diese Fremdwörter!

„Nun, Frau Neureich, was ist denn der Schwiegerohn?“

Frau Neureich stolz: „Der ist Diplomateningenieur.“

## Preisausschreiben

Die „Jugend“ hat eingesehen, daß es unmodern ist, keine Preisausschreiben zu bringen. Sie hat sich daher entschlossen, einen großzügigen Wettbewerb auszuschreiben, der den Vorzug hat, die Verteilung der außergewöhnlich hohen Preise automatisch zu regulieren.

### I.

Gegenstand des Wettbewerbs sind selbsterlebte Geschichten aus dem jedem Leser bekannten Bereich des Original-Kindermonds.

### II.

Jeder Leser ist berechtigt, einen solchen Wir im Laufe des Jahres 1926 unter der Bedingung einzufinden, daß derselbe nicht länger als 24 Stunden vor der Abfertigung selbst erlebt und bisher noch nirgends gedruckt wurde.

### III.

Die Einsendungen werden nummeriert. Der jeweils tauftendste Einsender erhält einen enormen Preis.

### IV.

Der Preis besteht in dem Anrecht auf Druckberichtigung, was nach den Gutachten bedeutender Sachverständiger, u. a. von Kili, Kiri, Jaromir, Stanislaus Dub usw. einen Publicitätswert von mindestens

## 10 000 Mark

repräsentiert (in guten, jederzeit aufzuwendenden Inflationsbörsen).

### V.

Die Anwartschaft auf das übliche, hohe Honorar der „Jugend“ wird hierdurch nicht aufgehoben. Alle Einsendungen müssen mit genauer Adressangabe versehen sein und Rückporto enthalten.

Wir hoffen, durch dieses Preisausschreiben einem dringenden Bedürfnis nach selbsterlebtem Original-Kindermond entgegenzukommen und zugleich manchem Erzählertalent den ersten Schritt zur Berühmtheit zu erleichtern. Die Höhe der Preise in dieser wirtschaftlich schweren Lage sprechen für sich selbst.

Die Redaktion der „Jugend“

Silvester 1925.



A. Leidl

Spenglermeister (Arbeit suchend): „Sie brauchen ein neues Abflußrohr für die Dachrinne. Wenn ein Fassadenkleterer an dem Ding hochklettert, kann er abstürzen und sich verletzen.“

## Zettel der Zeit

Unverhörte Regengüsse haben die französischen und spanischen Soldaten in Marckto veranlaßt, die Front zu verlassen. Sobald auf den Regen Sonnenchein folgt, wird Abd el Krim weiter vorrücken.

Eine Londoner Damen-Jazzband gastiert in Berlin und erregt dort großes Aufsehen. Zu Unrecht. Ein normales Damen-Kaffeekränzchen macht denselben Lärm.

Die Baumpolizei von Kansas hat den Charleston verboten, nachdem sie festgestellt hatte, daß durch die Erschütterungen bei dem Tanz gefüllte Wassergläser, die man in die Fensterbänke stellte, überstießen. Die nächste Folge wird sein, daß der Charleston auf den Ozandampfern verboten wird.

In München wird die Schaffung eines „Lodigemeins für Männer“ angestrebt. Und das in einer Zeit, wo die meisten Mädchen schwer um das Zustandekommen einer Verlobung zu ringen haben.

Philistien

## Ewiger Wechsel

Das alte Jahr neigt müd das graue Haupt,  
Das neue trippelt schon heran.  
Was wir mit heißem Herzen gehofft und  
gegläubt —  
Eine Welle war's, die fern verrann.

Das Alte stirbt und sinkt ins Grab,  
Wir aber wenden uns trotzig ab  
Und jubeln dem Neuen entgegen. —  
Doch schon über Nacht, auf wartenden  
Wegen

Steh' sie bereit:  
Die alte Lust, das alte Leid  
Zu geleiten uns — in Ewigkeit.

Edgar v. Schmidt-Pauli



„Um Gotteswillen, halt! Mein Tricot platzt; noch etwas weiter und ich sehe aus — wie eine Zuschauerin!“

(Aus *Fantasio*, Paris)

## Humor des Auslands

Zeichnung von Covarrubias



Modebild  
aus *Vanity Fair*, New York,



Prähistorische Methode des Zahnausziehens.

(Aus *Bystander*, London)

## Die Entwicklung der Manieren

1895

Geliebte, willst du die Meine werden?

Oh! bitte vielmals um Verzeihung!

Vielleicht darf ich gelegentlich wieder einmal  
versprechen gnädiges Fräulein?

Ah, würden Sie mich eben wohl vorüberlassen?

Kann ich das Vergnügen eines Tanzes haben?

Kommen Sie mit zu einem Gläschchen?

1905

Läßt uns heiraten!

Pardon bitte!

Passt es Ihnen heute  
abend, Fräulein?

Einen Augenblick, bitte!

Darf ich bitten?

Sind Sie auch so durstig? Lassen Sie uns einen nehmen!

1915

Ma, schön, heiraten wir

'Schuldigung!

Also heute abend,  
kleine, ja?

Plas da!

Wollen wir?

1925

All right! Ich heirate dich!

Können Sie nicht aufpassen?

Heut' abend hab' ich 'ne Viertel-  
stunde frei. Sei rechtzeitig da!

Donnerwetter, Bah! frei!

Hallo! Charleston!

Psst! Psst!

Judge

Zeichnung von Prestou



Das Jagdreiten ist jetzt anscheinend „kinderleicht“.

(Bystander)